# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag


**Aus dem Inhalt:**


Die Genossenschaftstagungen

Noel Baker spricht in Prag

Peroutka über die deutsche Sozialdemokratie

Minister Nečas über die Liquidierung der Krise



18. Jahrgang | Dienstag, 10. Mai 1938 | Nr. 109


## Die politischen Minister in Permanenz

**Prag.** Amtlich wird gemeldet: Montag nachmittags hielt der Ausschuß der politischen Minister unter dem Vorsitze des Vorsitzenden der Regierung Dr. Hodža und unter Teilnahme des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Krofta eine Sitzung ab. Die Beratungen des Ausschusses der politischen Minister werden die ganze Woche hindurch fortgesetzt werden. Im Hinblick auf die Permanenz empfangen der Ministerpräsident sowie Eisenbahnminister R. Bechyně, Unifikationsminister Msg. Šrámek, Schulminister Dr. Franke, Innenminister Dr. Černý, Handelsminister Mlčoch und Minister F. Ježek diese Woche keine Besuche.

### Frankreich befriedigt

**Paris.** Amtliche französische Stellen erklären, daß sie von dem samstäglichen freundschaftlichen Einschreiten der Gesandten Frankreichs und Großbritanniens bei der tschechoslowakischen Regierung sowie von dem Meinungsaustausch, welchen diese diplomatischen Vertreter mit verantwortlichen Faktoren der tschechoslowakischen Regierung hatten, vollauf befriedigt sind.

## Englands Luftrüstung

### Inspektionsreise des Königs

**London.** Dem englischen König werden am Montag im Zuge einer Inspektionstour durch eine Reihe englischer Militärflughäfen geheime Einrichtungen der Landflugverteidigung vorgeführt. Bei dieser Gelegenheit besichtigte er die neue Type von Hawker-Hurricane, die schnellste militärische Flugzeugtype. Ferner inspizierte er die Hawker-Demon I-Maschinen und deren Bewaffnung, die einen Teil der Geheimausrüstung dieser Flugzeuge bildet, und ließ sich die geheimen Vorkehrungen der Luftverteidigung zu Lande erklären. Nach einem Besuche des Kommandos in Harwell wurden ihm eine geheime Type von Bombenflugzeugen sowie neue schnelle einmotorige Kampfflugzeuge vorgeführt. Er sah ferner die schnellste Type der zweimotorigen Blenheim-Bombenflugzeuge und die riesige Type Handley-Page-Harrow. Die bei dem Besuche des Königs in voller Ausrüstung angetretenen Flugmannschaften trugen auch die neuen Höhenmasken.

### Del Vayo dementiert Waffenstillstandsgerüchte

**Genf.** Der spanische Delegierte Del Vayo stellte der Presse eine Erklärung zur Verfügung, in welcher er ausdrücklich hervorhob, daß alle Gerüchte über ein Waffenstillstandsersuchen erfunden sind. Die spanische Republik habe heute nicht mehr mit den aufständischen Generalen, sondern mit fremden Mächten, und zwar mit Deutschland und Italien zu kämpfen. Ein Waffenstillstand stelle keine mögliche Vermittlung zwischen einer auf ihre Unabhängigkeit stolzen Nation und ihren Angreifern dar

## Noël Baker in Prag

### Versammlungen in Komotau, Warnsdorf und Trautenau

**Prag. Der bekannte britische Labour-Abgeordnete Philip Noel Baker ist Montag nachmittags gemeinsam mit dem tschechischen Abgeordneten Prof. Kozák mit dem Flugzeug aus Genf in Prag eingetroffen. Er wurde auf dem Prager Flugplatz vom Abgeordneten Jaksch und Sekretär Wanka sowie namens der tschechischen Friedensbewegung von Dr. Prochazka begrüßt.**

**Es ist bereits gesichert, daß Noel Baker am Dienstag in einer öffentlichen Versammlung in Komotau und Mittwoch und Donnerstag in Vertrauensmännerkonferenzen in Warnsdorf, bzw. Trautenau sprechen wird. Für Freitag ist ein Besuch in Pilsen vorgesehen.**

# Nicht viel ausgerichtet?

## Italienische Presse ignoriert Kolonialfrage Keine Preisgabe Mitteleuropas

**London. Das wahre Kommuniqué über die Aussprache Hitler-Mussolini wird, wie Reuter aus Rom meldet, am Samstag in der Rede enthalten sein, die der Duce in Genua halten wird. Man erwartet bedeutsame Definitionen der italienischen Politik im Lichte des englisch-italienischen Abkommens, der in Schwebe befindlichen italienisch-französischen Verhandlungen und der deutsch-italienischen Gespräche. Der Reuterkorrespondent will aus der Tatsache, daß die italienische Presse den Auftrag erhalten hat, die Kolonialfrage nicht zu erwähnen, die Entschlossenheit Mussolinis folgern, die guten Beziehungen mit England nicht zu stören und die britische Oeffentlichkeit in keiner Weise zu beunruhigen. Italienische Kreise stellen in Abrede, daß Italien auf seine Interessen in Mitteleuropa zugunsten Deutschlands verzichtet habe, um dafür freie Hand im Mittelmeere und im Roten Meere zu erlangen.**

Der Leitartikel der „Times" findet die in Rom wahrzunehmende Zurückhaltung bemerkenswert und hebt die Unterschiede in den Trinksprüchen Mussolinis und Hitlers hervor, in denen Mussolini von dem „Recht zu leben" sprach, während der deutsche Reichskanzler von der „natürlichen Entwicklung" sprach. Die beiden Trinksprüche hätten keinerlei Drohungen enthalten; da aber das Ueberraschungsmoment ein wichtiger Teil der Diktatorenpolitik ist, sei in London von den Trinksprüchen nicht allzuviel erwartet worden.

„Daily Telegraph" bemerkt, daß in der Rede des deutschen Reichskanzlers nicht viel von friedlichen Absichten enthalten sei. Es sei auch nichts über die Haltung Berlins zu den Vorstellungen Englands und Frankreichs in Prag gesagt worden, obwohl kaum anzunehmen sei, daß diese Angelegenheit in Rom ignoriert wurde. Wenn irgendwo, könne hier die Achse Rom-Berlin ihren befriedenden Einfluß beweisen.

# Zuwartende Taktik Mussolinis

**Paris. An französischen politischen Stellen überwiegt der Eindruck, daß die Gespräche der beiden Diktatoren nach außenhin die Achse Rom—Berlin festigten, nach innenhin aber verschiedene Umstände in Erscheinung treten ließen, welche Italien mehr zu einer Taktik des Zuwartens und der Mäßigung veranlaßten, als dies den Wünschen des Reichskanzlers entsprach, insbesondere aber zu einer Politik der Ausdehnung der guten Beziehungen Italiens zu England und der Regelung des französisch-italienischen Verhältnisses. Es ist jedoch unbekannt, zu welchem Schlußergebnis die Unterredungen Mussolinis und Hitlers sowohl in der Frage des Militärbündnisses, als auch und vor allem bezüglich des Abkommens über die Aufteilung der Interessensphären und der handelspolitischen Durchdringung gelangten.**

Der Sonderberichterstatter des „Matin" hält die Ansicht für begründet, daß hinter den geschlossenen Türen des Palazzo Venezia Mussolini dem deutschen Reichskanzler geraten habe, in der Angelegenheit der Tschechoslowakei nichts zu riskieren, daß Europa und die Welt in Brand geraten. Man dürfe der Meinung sein, daß Mussolini Ruhe und diplomatische Geduld empfahl und daß er die französisch-britischen Grundsätze in der Weise unterstützte, wie sie auf der Londoner Konferenz aufgestellt wurden. Mussolini soll auch seine Neutralität bezüglich der deutschen Kolonialforderungen zum Ausdruck gebracht haben.

## Regierungstruppen erfolgreich

**Barcelona. Nachdem im Laufe der vergangenen Woche die republikanischen Stellungen an der Küste im Norden von Alcala de Chisvert konsolidiert worden waren, benützten die Regierungstruppen das günstige Wetter des Sonntags zu einer umfassenden Offensivaktion nördlich von Cuencas de Vinroma. Dort sprang die bisherige Front der Rebellen in einem Bogen nach Süden vor. Dieser Bogen, dessen Besitz von hohem strategischen Wert war, ist nun liquidiert. In glänzendem Angriff warfen die republikanischen Truppen die völlig überraschten Rebellen aus ihren Stellungen und eroberten die Höhen, von denen das Tal Valtorta beherrscht wird. Ein Gegenangriff der Rebellen auf die neuen republikanischen Stellungen wurde mühelos abgeschlagen. Das republikanische Oberkommando hat — in nüchterner Erkenntnis der militärischen Lage und ihrer Notwendigkeiten — den Schwerpunkt der Operationen an der Levantefront in den erweiterten Küstenabschnitt verlegt.**

Die Rebellen versuchten mit starken Fluggeschwadern einen konzentrischen Angriff auf Port Mahon auf Menorca. Port Mahon, im Südosten der 754 Quadratkilometer großen Insel Menorca gelegen, ist der strategische Schlüsselpunkt der Balearen. Ueber Port Mahon und daran vorbei läuft die Verbindung zwischen Frankreich und seinen nordafrikanischen Besitzungen. An strategischer Bedeutung überragt Port Mahon um ein Vielfaches den von den Italienern besetzten Hafen La Palma auf Mallorca. Der große Flugangriff der Rebellen, den eine Flottenaktion unmittelbar folgen sollte, brach im Feuer der republikanischen Abwehrbatterien und Jagdflugzeuge jämmerlich zusammen. Nicht einem einzigen der angreifenden Flugzeuge gelang es, Port Mahon zu erreichen. Ein paar ihrer Bomben fielen weit von der Küste ins Meer.

## Der Völkerbund tagt

**Genf.** Dienstag tritt der Völkerbundrat zu seiner 101. Tagung zusammen. Montag begannen die privaten Beratungen der bereits in Genf weilenden Delegierten. Lord Halifax hatte Unterredungen mit dem chinesischen Delegierten Wellington-Koo und empfing weiters den rumänischen Außenminister. Mittags war Lord Halifax mit dem Generalsekretär Avenol und dem lettischen Außenminister Munters zu Tisch, der nach der alphabetischen Ordnung in der gegenwärtigen Tagung das Präsidium inne haben wird.

**Eine ziemliche Ueberraschung erweckte in Genf die Nachricht, daß bei der Tagung des Rates der Negus selbst in Begleitung seines Pariser Rechtsberaters Universitätsprofessors für internationales Recht Jeze erscheinen werde. Sein weiterer Begleiter Norman Angelle, der Nobelfriedenspreisträger, ist im letzten Augenblicke durch unvorhergesehene Umstände verhindert, mit dem Negus in Genf zu erscheinen. Der Negus wird nach Artikel 4 des Völkerbundpaktes in den Rat geladen werden, um bei den Verhandlungen betreffend die Anerkennung der italienischen Herrschaft in Abessinien anwesend zu sein.**

Wie verlautet, beabsichtigen einige Delegierte, dem rumänischen Außenminister Comnen das Referat über die Abessinienfrage anzubieten. Georges Bonnet hatte Montag gegen Mittag eine lange Unterredung mit Comnen, der tagsvorher eine Zusammenkunft mit Lord Halifax hatte.

•

**London. Die abessinische Gesandtschaft in London teilt mit, daß der Negus entgegen den im Auslande verbreiteten Nachrichten, ständig in England weilt und das Datum seiner Abreise nach Genf noch nicht feststeht.**

### Litwinow bei Halifax

**Genf. Lord Halifax hatte Montag vormittags mit dem Vertreter der Sowjetunion Litwinow eine lange Unterredung.**

# Lichtet sich das Gewölk?

Wir dürfen uns weder der Schönfärberei schuldig machen, der Erweckung und Nährung eines in den Tatsachen nicht begründeten Optimismus, noch des Gegenteils, der Hingabe an einen lähmenden und obendrein ganz gewiß nicht durch die europäische politische Entwicklung bedingten Pessimismus. Wir haben die Tatsachen zu untersuchen, zu prüfen, ob die jüngsten Ereignisse für uns günstig sind — für uns: für die Demokratie und den Frieden — oder nicht. Ungerechtfertigter Optimismus könnte sogar gefährlicher werden als ein gewisser Pessimismus: er könnte zur Sorglosigkeit führen, zur Unterschätzung von Gefahren, während es einen Pessimismus gibt, der zur Steigerung des Kampfwillens, zu einem trotzig-unbeugsamen „Jetzt erst recht!" führt. Aber selbst wenn man sich vor zu günstiger Einschätzung der jüngsten Entwicklung fast ängstlich hütet, darf man, auf die Tagung der Kleinen Entente und auf die Zusammenkunft der beiden Diktatoren in Rom zurückschauend, der Annahme zuneigen, daß die europäischen politischen Verhältnisse, so wenig stabilisiert sie noch immer sind, doch sich freundlicher gestalten.

Die Kleine Entente soll gewiß nicht überschätzt werden. Es ist allbekannt, wie groß Deutschlands Anstrengungen sind, Rumänien und Jugoslawien „friedlich" zu durchdringen, und daß diese Bemühungen nicht ohne Erfolg blieben. Aber man soll die Kleine Entente auch nicht unterschätzen! Gerade die Annexion Oesterreichs, die Deutschland zum Nachbarn Jugoslawiens gemacht und diesem Staat und Rumänien die alte alldeutsche Sehnsucht nach Expansion im Südosten recht deutlich in die Erinnerung zurückgerufen hat, kühlte die Begeisterung für das Dritte Reich ab, weckte mancherlei Bedenken. Diese Erwägungen dürften auch in Sinaia laut geworden sein. Zwar sagt das Kommuniqué nichts Besonderes, nicht mehr eigentlich, als daß die Kleine Entente nach wie vor besteht und die drei Staaten einander wie seit bald zwei Jahrzehnten in Freundschaft verbunden sind, — aber es scheint, daß vor allem die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien sich wesentlich günstiger gestaltet haben, und daß Einvernehmen über das Verhalten gegenüber Ungarn besteht, zwischen allen drei Staaten der Kleinen Entente. Viel wird von der innerpolitischen Entwicklung Ungarns abhängen: davon, ob jene politische Strömung, die eine Verständigung mit der Kleinen Entente für notwendig hält, die Oberhand gewinnt. In Ungarn scheinen der deutsche und der italienische politische Einfluß eher gegen- als miteinander zu arbeiten. Denn da Italien, gerade seiner mit so großen Anstrengungen aufgebauten Stellung als Mittelmeermacht wegen, kein Interesse daran haben kann, daß Deutschland auf dem Wege über den Balkan auch an der Adria und im Mittelländischen Meere Einfluß gewinnt, ist es höchst unwahrscheinlich, daß es, wie manche Beobachter der Diktatoren-Zusammenkunft glaubten, in Rom zu einer Vereinbarung gekommen ist, die Mitteleuropa — wo hört es für Deutschland auf? wo für Italien? — als deutsche Einflußsphäre bezeichnet.

Ist es überhaupt zu irgendwelchen neuen Vereinbarungen gekommen? Man weiß es nicht. Was in der Weltpresse über die Unterredungen in Rom gesagt wird, ist Ergebnis dieses Nichtwissens. Vermutungen, Annahmen, Deutungen, die einander oft völlig widersprechen. Aus den Trinksprüchen, die das einzige Positive sind, an das Betrachtungen anknüpfen könnten, geht nur hervor, daß, woran niemand gezweifelt hat, die Achse weiterbesteht und daß das einzige wirklich bindende Wort — soweit es für die Diktatorenpolitik dauernde Bindungen gibt — Hitlers Erklärung über die zweitausendjährige Brennergrenze ist. Mussolinis Freundschaft mag Hitler eine Viertelmillion Deutschtiroler wert sein. Aber hat er außer der Gewißheit des Weiterbestehens der Achse noch andere Gewißheiten aus Rom nach Hause mitgenommen? Zusicherungen Mussolinis, Deutschland freie Hand gegenüber der Tschechoslowakei zu geben? Und wenn Mussolini irgendwelche Nichteinmischungsversprechen gegeben hat — welchen Wert haben sie? Hitler hat von einem Block von 120 Millionen gesprochen. Aber Mussolini hat nichts Aehnliches gesagt! Nichts, was auf eine über die bisherige Freundschaft hinausreichende Bindung schließen läßt.

Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß er zu einer weitergehenden Bindung bereit ist, zur Ueber-

nahme von Verpflichtungen, die Deutschland in außenpolitischer Agressivität bestarken könnten. Denn Mussolini will doch zu einer Verständigung mit Frankreich kommen, zu einer für ihn sehr wichtigen Verständigung. Sie erst könnte ihm Italiens Stellung als Mittelmeermacht als ernstlich begründet erscheinen lassen. Und daß eine Verständigung mit Frankreich nicht möglich ist oder doch nur etwas sehr Fragwürdiges wäre, wenn gleichzeitig Deutschland zu schrofferem Vorgehen gegen die Tschechoslowakei ermutigt worden wäre, weiß Mussolini. So wertvoll auch für Frankreich eine Verständigung mit Italien ist — nicht minder wichtig, ja lebenswichtiger ist es für Frankreich, daß Deutschland nicht zu der tatsächlich Europa beherrschenden Macht wird. Denn das weiß man in Frankreich, daß dann die großdeutsche Expansion sich nach dem Westen wenden würde. Nie ist widerrufen oder auch nur abgeschwächt worden, was in dem auch in Frankreich recht gut bekannten Buche „Mein Kampf" gesagt wird: daß die Auseinandersetzung mit dem „vernegerten" Frankreich unausbleiblich ist! Ja, das weiß man in Frankreich, daß der deutsche „Drang nach dem Osten" sich sehr bald in einen nicht minder heftigen „Drang nach dem Westen" wandeln würde — und diese Erkenntnis hat zu weitgehender Übereinstimmung in der Stellungnahme der Tschechoslowakei geführt. Mit Recht heben schweizerische und englische Blätter als äußerst bedeutungsvoll hervor, daß Tardieu im „Gringoire" die von diesem Blatte verkündete „Nichtinterventionspolitik" dem tschechoslowakischen Problem gegenüber zurückgewiesen und erklärt hat, Frankreich würde nicht für die Tschechoslowakei kämpfen, sondern — wie 1914 — für sich selbst. Angesichts einer so geschlossenen einheitlichen öffentlichen Meinung Frankreichs kann Mussolini nicht die für ihn notwendige Verständigung mit Frankreich wollen und Deutschland zur Aktivität in Mitteleuropa, das heißt gegen die Tschechoslowakei, ermutigen. Es ist also eher anzunehmen, daß Hitler enttäuscht, als daß er beglückt nach Deutschland zurückgekehrt ist.

Die außenpolitische Situation ist also für die Tschechoslowakei aller Wahrscheinlichkeit nach günstiger als noch vor ganz kurzer Zeit. Es ist nun ihre Aufgabe, dem freundschaftlichen Rate Frankreichs und Englands ebenso folgend wie den selbst erkannten Notwendigkeiten, innenpolitisch über die Untätigkeit der letzten Wochen hinwegzukommen: entschlossen die Lösung der nationalen Probleme anzupacken, aber ebenso entschlossen die Staatsautorität wieder aufzurichten!

# Um die deutsche Sozialdemokratie

## Eine Mahnung Peroutkas

Unter dem Titel „Eine zweckmäßige Betrachtung" befaßt sich der bedeutende tschechische Publizist Ferdinand Peroutka in den „Lidové Noviny" mit der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei. Wir geben das Wichtigste aus diesem Artikel wieder:

Wir haben schon einmal die Bemerkung gemacht, daß es vielleicht am besten sei, über die Dinge vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit zu reden, wenn wir uns einigen wollen. Es ist leider Gottes eine solche Zeit, daß es fast kein Gefühl und kein Ideal gibt, welches dem einen heilig ist und dem anderen nicht lächerlich und verabscheuungswürdig vorkäme. Da ist es dann am besten, in der Debatte sich daran zu halten, was günstig ist.

Unter der Oberfläche unseres politischen Lebens, hinter den Kulissen unserer Regierung geht der Streit um die Frage der deutschen Sozialdemokratie. Was mit ihr? Soll sie als Teil der Regierung oder wenigstens der Regierungsmehrheit erhalten werden? Oder soll ihr diese Demokratie den blauen Bogen schicken wie einem Ausgedienten? Soll sie unterstützt oder soll geopfert werden?

**Besteht ein Interesse daran, daß sie lebt oder wird es niemandem schaden, wenn sie zugrunde gehen wird?**

Jede Politik soll irgend einen verständlichen Sinn haben. Welches aber kann das Ziel der Politik sein, welche mehr oder weniger diskret davon ausgeht, daß die deutsche Sozialdemokratie vernichtet oder wenigstens ohne jede Hilfe ihrem Schicksal angesichts der henleinschen Uebermacht überlassen werden soll. Welche Ziele kann derjenige verfolgen, der in sich das Verlangen spürt, lieber die Sudetendeutsche Partei als die Partei Jaksches zu unterstützen? Darauf können wir nur dann antworten, wenn wir uns nicht die parteimäßige, sondern die staatliche Bedeutung der deutschen Sozialdemokratie vor Augen führen. Worin beruht diese Bedeutung? Sicherlich darin, daß es heute die einzige deutsche Partei bei uns ist, welche sich nicht zum deutschen Nationalsozialismus gemeldet hat, was in der Praxis bedeutet, daß dies die einzige Gruppe deutscher Männer bei uns ist, welche nicht ihre tatsächliche Führung im Auslande, in Berlin, sucht. Ist dem so, dann ist es schwer, das Schicksal dieser Partei leichtsinnig zu betrachten. Wer es trotzdem tut, nähert sich dem Rekord im Mangel an Voraussicht . . .

Werden wir unsere Politik so durchführen, daß wir die Position der deutschen Sozialdemokratie untergraben, werden wir bald dazu gelangen, daß bei uns keine anderen Deutschen sein werden als henleinistische, was nach deren feierlichen Bekenntnis zum Nazismus bedeutet, daß bei uns keine anderen Deutschen sein werden als Hitlerianer. Es handelt sich also darum, ob wir die Politik so durchführen sollen, daß die Anzahl der Hitlerianer bei uns volle 100 Prozent erreicht und daß wir der Welt nachweisen, es gäbe keine anderen Deutschen bei uns. Das bitte ist nicht eine Sache des Geschmacks, sondern eine Angelegenheit des Staatsinteresses.

**Manche unserer Politiker treiben eine solche Politik, damit dem Herrn Henlein auch nicht ein Prozent unserer Deutschen entgehe.**

Sie helfen ihm dazu, die Totalität zu erreichen, zu der es aus eigenen Kräften niemals gelangen könnte. Diesen Menschen müssen wir diese Hauptfrage stellen: Ist es im Interesse unseres Staates, seiner Ganzheit, seiner Abwehrbereitschaft, daß die Henleinpartei unter unseren Deutschen zu vollen hundert Prozent gelange? . . . Auf diese Frage und auf keine andere, muß jeder Antwort geben. Sollen wir helfen, jeden Deutschen, der mit unserer Republik übereinstimmt, auszuhungern? Ist die Sudetendeutsche Partei so verläßlich, daß wir ihr einen solchen Dienst erweisen können?

**Eines Tages werden wir alle erkennen, daß der größte Fehler, den wir begangen haben, der war, daß wir nicht genügend vermocht oder daß wir es nicht gewollt haben, jene deutschen aktivistischen Parteien, welche bestanden haben, zu unterstützen.**

Erst nach dem Fall zweier von ihnen ist die Kraft des Henleinismus mit vollem Gewicht auf uns gefallen. Erst da hat sich der Horizont für uns verdüstert.

Noch aber verbleibt die deutsche Sozialdemokratie. Es ist, wie wir gerade hören, noch in der deutschen Agrarpartei der Wille zum selbständigen Leben. Werden wir in unseren Fehlern fortfahren, werden wir eine solche Politik machen, daß wir alle Deutschen in eine Herde treiben mit dem bekannten Hirten? . . .

Ich bekenne, daß ich, während ich von der Sache schreibe, einigermaßen von Scham erfüllt bin. Gibt es unter uns irgend welche Helden, dann sind es unsere tschechischen Leute im Grenzgebiet und jene Deutschen, welche in der Flut des Henleinismus dem Terror trotzen, von dem man sich in Prag schwer eine Vorstellung macht. Ich schäme mich dafür, daß wir sie ohne Hilfe lassen, daß wir den Henleinleuten erlauben, daß sie sie, wenn auch nur trügerisch und für den Augenblick, als Leute betrachten, welche von uns geopfert wurden. Ueber eine Sache möge sich die Führung unserer Politik nicht täuschen: Eines Tages, früher oder später, wird gerade dieser Frage wegen ihr ganzer staatsmännischer Ruf auf dem Spiele stehen. Wenn sie durch ihre Tätigkeit dazu beitragen, daß die Herrschaft Henleins und jener, die dahinter stehen, sich auf die gesamten hundert Prozent Deutschen erstreckt, werden sie einen Zustand schaffen, der in den nächsten Jahren sehr schwer, vielleicht überhaupt nicht gutzumachen sein wird. Sie handeln heute nicht nur für sich, sondern auch für ihre Nachfolger. Sie haben nicht das Recht, ihnen eine so schwere und gefährliche Situation zu hinterlassen. **Mögen sie wissen, daß sie sich keinen Anspruch der Nation erwerben, wenn es ihnen gelingt, aus allen unseren Deutschen Nazis zu machen.**

# Das Pressebüro in der Verteidigung

Die Angriffe, die in der letzten Zeit von uns und einer Reihe anderer Blätter gegen das Tschechoslowakische Pressebüro wegen seiner parteiischen, SdP-freundlichen Berichterstattung über die Feiern des 1. Mai geführt wurden, haben das angegriffene Amt veranlaßt, sich in einer an die Blätter ergangenen Mitteilung zu verteidigen. Es veröffentlicht noch einmal den Bericht über die Maifeiern im deutschen Gebiete, wobei sich neuerlich zeigt, wie mager der Bericht ist und von welcher politischen Einsichtslosigkeit, bzw. geringen staatsmännischen Klugheit die Herren vom Tschechoslowakischen Pressebüro erfüllt sind. Am Schluß dieser Mitteilung wird bemerkt, daß die vom Tschechoslowakischen Pressebüro „angeführten Zahlen durchwegs amtliche sind". Demgegenüber wiederholen wir, daß wir diese Mitteilung des Pressebüros nicht für richtig halten und der Ansicht sind, daß das Pressebüro die von seinen Korrespondenten — welche, wie wir bereits am Karlsbader Beispiel gezeigt haben, der SdP nahestehen — mitgeteilten Zahlen einfach übernommen hat, ohne daß diese amtlich geprüft worden sind. Haben doch Polizeiorgane selbst verschiedenen unseren Funktionären gegenüber andere Teilnehmerziffern genannt. Während aber das Pressebüro die Teilnehmerzahlen an den demokratischen Maifeiern im deutschen Gebiete der Republik reduziert hat, hat es die Zahlen der Beteiligten an den SdP-Feiern hinaufliziert. So hat z. B. der Melniker Sender berichtet, daß der Henleinumzug in Aussig 50.000 Teilnehmer aufwies, was von allen objektiven Beobachtern bestritten wird. Es wird also dem Tschechoslowakischen Pressebüro nicht gelingen, sich für sein unerhörtes Verhalten, welches in seiner Berichterstattung über den 1. Mai besteht, reinzuwaschen.

Im übrigen bemerken wir, daß die Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie in Karlsbad nicht auf dem Becherplatz, sondern auf dem Markthallenplatz stattgefunden hat. Auf diesen beziehen sich auch die Maße, welche einwandfrei die tendenziöse Berichterstattung des amtlichen tschechoslowakischen Nachrichtendienstes unter Beweis gestellt haben.

•

## Der „deutsche" Gruß und das Preßbüro

Das Tschechoslowakische Preßbüro hat Freitag abends zwei Meldungen über Zwischenfälle ausgegeben. Die eine Meldung betraf einen Zusammenstoß in Fallenau, die andere einen Streit zwischen deutschen Studenten und Tschechen in der Prager Lützowgasse. In beiden Fällen beschränkte sich die amtliche Berichterstattung auf die Berichterstattung über die Wirkung irgend, einer offenbar unbekannten Ursache; die Ursache der Zwischenfälle aber blieb dem Leser verborgen. In Wahrheit hat es sich immer darum gehandelt, daß mit dem sogenannten „deutschen" Gruß gegrüßt wurde. Besonders in Prag muß dieser Gruß als Provokation wirken. Offenbar aber darf der amtliche Pressedienst die Tatsache ganz einfach nicht zur Kenntnis nehmen, daß sich unsere Nazis schon so benehmen, als ob das Land ihnen gehörte.

# Erneuert die gesetzliche Ordnung im deutschen Gebiet!

Das verlangt „Právo Lidu" in seiner sonntägigen Uebersicht, welche Dr. Karl Kliš verfaßt hat. Das Blatt schreibt:

Was entscheidend ist, ist unserer Ansicht nach die Notwendigkeit, daß alles geschehe, um die gesetzliche Ordnung, die Gültigkeit der Regierungsverordnungen und der ordentlichen Gesetze in allen deutschen Gebieten zu erneuern. Das erachten wir für die wichtigste administrativ-politische Aufgabe der Regierung. Die Gesetze müssen für alle Bürger der Republik gelten.

In Nordböhmen wächst unseren Nachrichten gemäß die deutsche Spannung, die tschechische Minderheit ebenso wie die deutschen aktivistischen Parteien sind bereits am Ende ihrer Geduld. Es kann geschehen, daß sie eines Tages losgehen, mögen wir uns auch wie immer bemühen, sie zu beruhigen. **Es ist untragbar, daß Staatsbürger, seien sie tschechischer oder deutscher Nationalität, nur deswegen boykottiert und terrorisiert werden, weil sie sich zur Demokratie melden und die Republik gegen zersetzende Elemente verteidigen.**

78

# Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

So schien auch die Gestalt, die sich oben auf der Spitze des Mastes hielt, ohne Stütze, ohne Stand, nur wiegend auf einer winzigen Fläche, nur geschaukelt wie auf einem Blumenblatt. Der Tänzer dort oben auf dem Seil wog sich aus mit seinem Stab, der bald zur Rechten, bald zur Linken neigte. Er trippelte. Seine Füße, gekleidet in die roten Schnallenschuhe, kaum wahrnehmbare Flecken, etwas dunkler als das übrige Dunsten. Man konnte meinen, unter ihm sei ein offenes Feuer angefacht. Damit es ihn nicht die Sohlen versenge, mußte er über das Grundlose tanzen.

Es begann zu tanzen des Kaisers Maschinenmeister, Johannes von Cremona, dessen Ruf schon seit langem die Ortschaften von Estremadura aufgeregt hatte. Er war der Meister der kaiserlichen Zerstreuungen. Er schuf ihm die Vögel, die fliegen und singen konnten. Er baute ihm Gehäuse mit Seelen, die die Ewigkeit in Stunden zerschnitten und läuteten, hatten sie wieder eine Stunde anzukündigen, die abzuzählen war von dem Tage, da sich von neuem die Zäune der paradiesischen Gärten öffnen, würden, und nun ein für allemal, und keine Versuchung und kein Sündenfall würde das mehr hindern.

Oben sprühte dem gaukelnden Tänzer das Kreisen der künstlichen Sonnen ins Gesicht. Es war, als tänzelte er geradeaus in die Sonne hinein. Es gefiel ihm, unterwegs vergnügteste Station zu machen. Er kniete, er drehte sich mehrmals um sich selber. Er reckte sich jetzt auf die Zehenspitzen, auf flachem Fuße schritt er dann hin.

Wohin würde der Zufall lenken und leiten? — — —

Aus dem Körper schallte ein Schrei. Schrei einer Schwalbe, der plötzlich der Ton in der Kehle zerspringt.

Den Zwergenkörper zu berühren und mit einem Tuch das Gesicht zu verdecken, in dem Mund und Augenhöhlen schon zur formlosen, sandgemischten Masse zusammengeflossen waren, das wagte hernach allein Doktor Matthys.

Er bettete die Knochen, die sich nicht mehr regten, und die Muskeln und die Adern, die zerrissen waren, auf die Bahre. Das geschah schon in den schwarzen Rauchschwaden, die als einziger Rest des festlichen Blendens übriggeblieben waren. Die ihm dabei halfen, luden eine geringe Last auf, doch sie schleppten schwer daran bis zur Schwelle des kaiserlichen Hauses.

Deshalb hatten sie keine Zeit, um sich darum zu bekümmern, wer die Frau war, die hinter der Bahre ging. Sie hatte sich aus der gedrängten Menge losgelöst. Beim Rückfluten des Volkes war sie übriggeblieben wie ein in der Hast vergessenes Eßgeschirr. Man war vielleicht über sie hinweggetrampelt, oder vielleicht hatte sie sich auch abseits gehalten und irgendwo in einem Winkel versteckt. Dann aber hatte sie nichts von dem Blenden und dem Jubel gemerkt und auch nichts von dem plötzlichen Jammer und der plötzlichen Jagd. Verloren auf irgendwelcher Wanderung, hatte sie vielleicht einen Augenblick rasten wollen, und da hatte es sich ergeben, daß sie bei einer Totenbahre anlangte. Sie hatte vielleicht irgend etwas gesucht und gemeint, daß sie es in den Sonnenfahnen, die sich plötzlich in schwarze Rauchfahnen verwandelt hatten, finden würde.

Sie war alt. Die gebleichten Haarsträhnen, die unter der Haube hervorquollen, verhüllten eine steingraue, gefurchte Stirn. Sie ging der Bahre nach, als gehörte sie zu dem Zerschmetterten, den auch nicht die Maschen des Fangnetzes dagegen geschützt hatten, beim Sprung ins Uferlose das Ziel zu verfehlen.

Sie ging der Bahre nach, als gehörte sie zu allem Toten, und ihr Fuß trat lautlos auf wie ein Schatten.

Erst als der Zug vor der Tür des Hauses hielt, erst als die Fackel ihren Schein warf, bemerkte Doktor Matthys die Frau, und sie war weiß gekleidet. Trotz ihres Greisentums war sie nicht gebückt, aber das Kleid flatterte um ihre Hagerkeit.

Sie wollte mit den Bahrenträgern in das Haus hinein, und man wehrte es ihr. Da hob sie die Hände zu den Bediensteten empor. Die Leute wußten nicht, was zu sagen. Sie sahen nur auf den ihnen entgegengestreckten Handflächen Wundmale, aus denen ein dünnes, wässeriges Blut sickerte. Und die Lippen der Frau bewegten sich, ohne daß sie ein Wort sprach.

Die Bediensteten blickten verwundert von ihrem Herrn zu diesen zerkerbten Lippen, die schon schlaff hingen, weil kein Zahn sie mehr stützte.

Da bat Doktor Matthys die Bediensteten: „Laßt sie! Um der Barmherzigkeit willen, jagt sie nicht hinaus!"

Hinter dem Toten wurden die Tore geschlossen.

Die Begleiterin seiner Bahre blieb in dem Haus.

XII.

Zwischen Doktor Matthys und der stummen Frau mit den Wundmalen war ein ungeschriebener Vertrag geschlossen. Er durfte sie nicht fragen. Alles, was sie anging, durfte er nur erraten. Ihn beschäftigte bald nichts anderes als dieses Rätsel.

Daß er sie um sich hatte, daß sie in seiner Wohnung irgendwo zu finden war, in einem dunklen Winkel oder auch am Fenster, das Ausblick in die Ferne gestattete, das wurde ihm zur unentbehrlichen Gewohnheit.

Er hatte sie in allem zu erraten, auch in dem, ob sie ihn noch kannte. Manchmal meinte er es. Denn Adelgonde de Vocht musterte ihn dann lange und ernsthaft, so, als errechnete sie, was sich an seinem Aussehen und an seiner Art des Bewegens und des Niedersitzens im Lauf der Jahre verändert hätte.

Er beobachtete, daß es ihr nicht mehr gelang, mit den Zähnen die Wundmale an den Handflächen offenzuhalten. Dann rieb sie an Kanten und Spitzen und war erst befriedigt, wenn das Blut wieder zu rinnen begann. Angestrengt betrachtete sie die Zeichen, und ihr Wesen, sonst so welk, flackerte wieder auf. Er gab ihr Salben, um die Wunden zu bestreichen. Entsetzt riß sie sich los und floh, als wollte man ihr einen Schaden zufügen. Er würde sich in solchem Augenblick nicht verwundert haben, hätte sie ihn mit dem Schürhaken des Kamins angefallen.

Ob sie wirklich stumm und taub war, das war sein größtes Rätsel. Er nahm einen Anlauf, um es zu lüften. Er überrumpelte sie, wenn sie in ihre Grübelei eingetaucht war. Niemals gab sie ihr Geheimnis preis.

Ab und zu wies sie nur, stellte er sich neben sie ans Fenster, in die Weite hinaus, und in der Frau begann ein seltsames Unruhigsein. Nicht Zorn, nicht Wut war es, Verzweiflung auch nicht, was sie dann zeigte. Am ehesten, meinte Doktor Matthys, ähnelte diese Rastlosigkeit, dieser Verlust der Fähigkeit, bei den Dingen in der Stube zu verweilen, dem Wittern des Jagdtiers, das über Strecken und Strecken irgendwelche Beute sucht.

Trotzdem blieb sie freiwillig. Sie folgte ihm sogar beharrlich wie sein Schatten. Sie folgte ihm auch beharrlich wie sein Gewissen. Und sein Gewissen quälte ihn während einiger Stunden nicht mehr. Es schwieg wie die Frau. Wenigstens klagte es ihn nicht mehr an, der Pflicht des Dankes an seine Wohltäter entwichen zu sein. Die Anwesenheit der stummen Frau wirkte auf ihn wie ein Heilmittel. In ihm vernarbten Wunden, die sich während der Jahre nicht hatten schließen wollen.

(Fortsetzung folgt).

## Pilsner Sozialdemokratie gegen Innenministerium

**Für die Unterstützung der deutschen Demokraten**

Am 8. Mai hat in Pilsen eine Konferenz des dortigen Gaues der tschechischen Sozialdemokratie unter dem Vorsitz der Abgeordneten Remeš und Pik stattgefunden. Das politische Referat erstattete Abgeordneter Dr. Meißner. An dieses Referat schloß sich eine Debatte, an welcher insbesondere Delegierte aus dem Grenzgebiete zu Worte kamen. In dieser Debatte wurde an dem Vorgehen des Ministeriums des Innern Kritik geübt und verlangt, daß dieses Ministerium seinen Kurs ändere. Es ist notwendig, so wird in dem Bericht über die Konferenz gesagt, daß die Staatsautorität gesichert werde, deren Aufgeben unersetzlich wäre. Die Warnungen der Vertreter des Grenzgebietes werden an den richtunggebenden Stellen verdolmetscht werden. In der zur Annahme gelangten Resolution werden diese Forderungen wiederholt und verlangt, daß die Autorität der Gesetze allen insbesondere jenen umstürzlerischen Elementen gegenüber gewahrt werden, welche im Geiste einer fremden Ideologie arbeiten, die mit dem Staatsgedanken der Tradition und dem Sinn der demokratischen Geschichte der Tschechoslowaken im Widerspruch stehe. Das allzu große Entgegenkommen der Staatsmacht könnte den Eindruck der Schwäche erwecken und die Verwegenheit jener steigern, welche aus der Passivität der Staatsmacht die Berechtigung ihres schädlichen Vorgehens ableiten könnten. „Wir fordern auch", so heißt es wörtlich, „daß die aktivistischen Kräfte des deutschen Volkes sachlich und sittlich unterstützt werden, denn diese haben in den schwersten Augenblicken den Staat nicht verlassen und blieben dem Staat und seiner Einheit auch unter den ungünstigsten Verhältnissen treu. Ohne diese treuen Kräfte kann man weder die nationalen noch die innerpolitischen Fragen lösen."

## Die richtige Populationspolitik

**Eine Kundgebung des Präsidenten zum Muttertag**

Bei einer Matinee, die zur Feier des Muttertages im Prager Repräsentationshaus veranstaltet wurde, wurde eine Zuschrift des Präsidenten Dr. Beneš über das Populationsproblem verlesen. Es heißt darin u. a.: Auf der einen Seite rufe das überstürzte Anwachsen der Bevölkerung machtpolitische Probleme, politische Expansion, wirtschaftliche und soziale Schwierigkeiten und damit die Möglichkeiten von internationalen Konflikten, sozialen Revolutionen und wirtschaftlichen Krisen im Innern hervor.

Demgegenüber stellt sich bei den Staaten und Völkern, wo der Populationsanstieg Halt gemacht hat, eine moralische Krise, die Angst um die Zukunft der Nation und des Staates ein. Unser Staat wird zwar durch keines dieser beiden Extreme berührt. Wir gehören in die Reihe jener Kulturstaaten, wo der Geburtenrückgang mit dem gleichzeitigen Rückgang der Sterblichkeit gepaart ist. Dabei erfolgt der Geburtenrückgang jedoch in einem etwas rascheren Tempo. Wir müssen Wege zur Remedur suchen. Es handelt sich dabei nicht um eine expansive Erhöhung der Bevölkerungsziffer durch künstliche politische Maßnahmen, sondern um eine natürliche Lösung dieses Problems, wie ein gleichmäßiger, innerhalb der europäischen Kulturstaaten wechselseitig ausgeglichener Bevölkerungszuwachs erhalten werden kann, der den Bedürfnissen des Staates in politischer, militärischer, wirtschaftlicher sowie in sozialer, kultureller und moralischer Hinsicht entspreche, damit wir wenigstens annähernd mit unseren Nachbarn Schritt halten können.

Gewisse wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen zur Unterstützung kinderreicher Familien haben große Bedeutung in moralischer Hinsicht: sie bedeuten eine hohe moralische Wertung der Mutterschaft. Noch wichtiger sei die allgemeine systematische Informierung der Bevölkerung in allen Populationsangelegenheiten: jeden Bürger an seine nationale Pflicht zu erinnern, eine ordentliche Familie zu gründen. Geradezu als fundamental erachtet der Präsident die systematische Ausbildung unserer Frauen und jungen Mädchen in entsprechenden Schulen und Institutionen für diese Mutter- und Familienpflichten. Die dritte und wichtigste Frage sei eine sozialhygienische Fürsorge für Mütter und Kind. Es gehe hier um einen unserer größten Mängel, denn die Sterblichkeit der stillenden Mütter und Säuglinge ist bei uns noch unverhältnismäßig groß. Unser Motto muß daher sein: Sich niemals nur über zu geringe Geburtenfreudigkeit zu beschweren, sondern um jeden Preis jede Leibesfrucht und jedes geborene Kind zu schützen. Das ist und soll unsere richtige Populationspolitik sein!

**Verbot Wiener Zeitungen.** Das Innenministerium hat mit sofortiger Gültigkeit den in Wien erscheinenden, natürlich gleichgeschalteten Tageszeitungen „Neue Freie Presse", „Neues Wiener Tagblatt", „Neuigkeits-Weltblatt", „Neues Wiener Journal", „Reichspost", „Das kleine Volksblatt" das Postdebit entzogen und ihre Verbreitung innerhalb unseres Staatsgebietes **bis 15. April 1940 verboten.**

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Solidarität der Demokratien

### Philip Noël Baker spricht in Prag

Am Montag abends fand im Klub „Pětkomnost" eine von den Klubs „Pětkomnost" und „Die Tat" gemeinsam veranstalteter Vortragsabend statt, dessen erster Redner

**Philip Noël Baker**

Abgeordneter der Labour-Party im britischen Unterhause, war.

Der mit lebhaftem Beifall begrüßte englische Politiker ging in seiner Ansprache von der Feststellung aus, man fühle in England, daß die Tschechoslowakei eine Demokratie sei, die für die Ideen des Friedens und Freiheit einsteht. Die heutige Situation erinnere an die von 1914, und die gleichen Kräfte wie damals seien am Werke, um die Welt in einen Krieg zu stürzen. Aber das Wohl jeder Nation hänge von dem Frieden aller Nationen ab, und weil in England diese Erkenntnis herrsche, sei man nicht gleichgültig gegen das Schicksal der Tschechoslowakei. Wenn man die Realitäten der heutigen Zeit betrachte, dann erkenne man, daß nicht Haß und Nationalismus die wesentlichsten und wichtigsten Dinge seien: wesentlicher ist die Tatsache, daß **die Menschheit heute eine Einheit geworden sei, daß Rassenreinheit und Nationalismus der Wirklichkeit widersprechen.**

Die moderne Technik, der Luftverkehr, der Film und das Radio bringen die Menschheit immer näher aneinander; Industrie, Handel und Wissenschaft binden die Nationen zu einer einzigen Gesellschaft zusammen. Die schwierigsten Probleme der heutigen Politik sind gemeinsame Probleme aller Nationen. So wie in den Industriegebieten der Tschechoslowakei gibt es Arbeitslosigkeit auch in den englischen Notstandsgebieten und in Amerika, und auch das Wettrüsten mit seiner Belastung des allgemeinen Lebensstandards betrifft alle Nationen. Aus diesen Tatsachen läßt sich die Notwendigkeit ableiten, daß eines Tages wieder die Zeit der Abrüstung kommen wird, und daß die Einsicht von der Unteilbarkeit des Friedens berechtigt ist. Wo immer der Krieg auszubrechen droht, müssen wir ihn aufhalten, erklärte der Redner und zitierte Edens Worte „Die Aufrechterhaltung der Herrschaft des Gesetzes liegt im Interesse der britischen Nation und im Interesse der Welt." Die Entwicklung seit 1931, als der Völkerbund den Ueberfall auf die Mandschurei zuließ, habe gezeigt, wie verderblich die Abkehr von der kollektiven Sicherheit ist: der abessinische und der spanische Krieg, der Chaco-Konflikt und die Besetzung des Rheinlandes und Oesterreichs waren die Folgen. In England erlebte man jetzt die Wahrheit der Behauptung, daß das Abgehen von der kollektiven Sicherheit nicht nur gefährlich, sondern auch kostspielig sei. Der abessinische Krieg (der noch nicht beendet sei) und der Kampf in Spanien zeigen, daß die Verteidigung dem Angriff überlegen sei, und daß der Angreifer keine Aussichten hätte, wenn der Angegriffene unterstützt werden würde. Der Redner erklärte, daß die Forderung der Zeit die wirtschaftliche und sozialpolitische Zusammenarbeit der Nationen sei, die gemeinsame Beseitigung der Kriegsursachen und der Schutz der Minderheiten auf internationaler Basis. Das Recht der Minderheiten solle so weit gewahrt werden, wie es mit der demokratischen Freiheit vereinbar sei. Wenn man den Anhängern der demokratischen Verteidigung vorwerfe, daß sie einen ideologischen Krieg wollen, so müsse man erwidern, daß die geforderte Zusammenarbeit allen Nationen offenstehe. Es gebe

**nur einen Konflikt, der unvermeidlich sei: den Konflikt zwischen Recht und Unrecht.**

In diesem Konflikt das sei die Ueberzeugung, die heute die Demokraten erfüllt, werde das Recht siegen.

Nach Bakers mit großem Beifall aufgenommener Rede sprach

**Abg. Wenzel Jaksch**

Es geht heute, so führte er an den englischen Gast gewandt, um die Feststellung unserer ideellen und moralischen Gemeinsamkeit, die uns die Basis für eine optimistische Betrachtung liefert. England nähert sich immer mehr dem Kontinent. Der Pakt einer gemeinsamen Freiheitsgesinnung, der uns mit der englischen Demokratie verbindet, scheint uns wertvoller zu sein als alles, was zwischen Staatsmännern zu Papier gebracht werden kann. Dieser Pakt ist dauerhafter als alle Schwüre faschistischer Diktatoren. Die Solidarität der Demokratien kann noch den Krieg verhindern. Wir werden einen demokratischen Selbstbehauptungskampf führen und gehen davon aus, daß das nationalsozialistische Zeitalter keine tausend Jahre dauern wird. Uns verbindet über die Schranken der Sprache und Abstammung das Bekenntnis zu den großen Menschheitsaufgaben. Wollen wir diese durchführen, dann bedarf es zweier Voraussetzungen: 1. der Solidarität Großbritanniens mit den demokratischen Freiheitskräften des Kontinents und 2. der Herstellung eines dauernden Freundschaftsverhältnisses zwischen Deutschen und Slawen.

**Die Tschechoslowakei soll nicht das Schlachtfeld Europas werden, sondern soll seine Mission erfüllen, ein Kristallisationspunkt des europäischen Friedens zu werden.**

Hier geht es um eine europäische Entscheidung: ob die letzte Brücke zwischen Deutschen und Tschechen zerbrechen oder ob daraus die breite Verbindungsstraße zwischen zwei Bausteinen eines kommenden und geeinten friedlichen Europas werden soll. Wir wollen dabei nicht versagen. (Lebhafter Beifall.)

Als letzter Redner sprach tschechisch

**Dr. Lev Sychrava**

Er führte u. a. aus: Masaryk hat schon 1915 gesagt, daß es sich in der Tschechoslowakei um ein Stück neuen Europas handle und daß hier entschieden werden solle, ob die Menschheit zu einer neuen Ordnung gelangen werde. So ist es auch heute. Deshalb hat die europäische Demokratie ein Lebensinteresse an uns. England und Frankreich haben uns im Weltkrieg geholfen, weil wir uns selbst geholfen haben. Sie werden uns auch heute nur helfen, wenn wir fähig sind, uns selbst zu regieren. Wir müssen uns deshalb der eigenen Verantwortung bewußt sein. Wir haben den Krieg gewonnen, wir müssen den Frieden gewinnen! **Das kann nur ein Friede in Ehre und Freiheit sein.**

Auch dieser Rede folgte lauter Beifall, worauf der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung, welche ein Bild der Solidarität der englischen, deutschen und tschechischen Demokratie geboten hatte, schließen konnte.

## Veruntreuung in der Raiffeisenkasse von Eisenstraß

### Ein Henleinmann stiehlt 400.000 Kronen

Wir entnehmen der „Nová doba":

Michael Ernst, wohnhaft in Eisenstraß, war der Kassier der dortigen Raiffeisenkasse und besaß das größte Vertrauen des Kassenvorstandes, da er auch ein Henleinmann war. Der Vorsitzende Schottenhamml vertraute dem Ernst auch noch den zweiten Kassenschlüssel an, **so daß der Kassier ohne jedweder Kontrolle amtshandeln konnte. Das führte dazu, daß der Kassier der Kasse größere Beträge entnahm, einmal bis zu 30.000 Kronen und daß er, damit die Unterschlagung nicht bemerkt wird, Fälschungen im Hauptbuch und in den Kassabüchern vornahm. So kam es dazu, daß er im ganzen einen Betrag von rund 400.000 Kronen unterschlug.**

Am 24. April war die Neuwahl des Vorstandes der Raiffeisenkasse und Ernst wurde nicht mehr zum Kassier gewählt. Er verschwand nun die nächsten Tage nach der Wahl aus Eisenstraß. Das gab natürlich Anlaß zu mancherlei Gerüchten, die auch der Gendarmerie zu Ohren kam. Diese führte sofort eine Untersuchung durch und stellte fest, daß tatsächlich Unterschlagungen begangen wurden. Vor allem sah man sofort, daß er den Geldeinlegern wohl die richtigen Summen in die Einlagebücheln schrieb, aber stets niedrigere Beträge in die Bücher der Kasse selbst einsetzte.

Der Kassier Ernst, der später wieder nach Eisenstraß zurückkehrte, versuchte, als die Gendarmerie bei ihm in der Wohnung erschien, eine schwere Krankheit zu simulieren, die ihm das Verlassen seiner Wohnung unmöglich mache. Der herbeigerufene Amtsarzt stellte aber fest, daß die Krankheit nur ein Vorwand ist, sich dem Verhör zu entziehen, da Ernst ganz gesund befunden wurde. Bei dem anschließenden Verhör gestand er dann die Unterschlagungen ein, die bis in das Jahr 1926 zurückreichen. Der Defraudant wurde sofort durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgericht in Neuern überstellt.

Interessant ist, daß sich der Vorstand der Raiffeisenkasse nicht dem Strafverfahren anschloß und auch niemand von den Einlegern eine Ersatzforderung anmeldete.

## Ein Reich, ein Volk, eine Vase!

Das gab ein Flüstern und Raunen im sudetendeutschen Gebiet: Mussolini werde dem Herrn Hitler in Rom die 300.000 deutschen Südtiroler als nachträgliches Geburtstagsgeschenk sozusagen feierlich überreichen und dadurch am sichtbarsten zum Ausdruck bringen, daß auch er, der Führer des faschistischen Italien, dem nationalsozialistischen Grundsatz „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" huldige.

Aber Herr Mussolini hat nicht nur nicht daran gedacht, dem Herrn Hitler die südtiroler Deutschen zurückzugeben, sondern Hitler hat im Gegenteil feierlich und auch für kommende Generationen auf sie verzichtet. Das ist sogar das einzige sichtbare Ergebnis des feierlichen Hitlerbesuches in Rom!

Aber Mussolini hat Herrn Hitler auch noch in anderer Hinsicht enttäuscht. Der Duce ist nämlich überhaupt nicht für jenen nationalsozialistischen Grundsatz zu haben. Statt der Südtiroler und dem von den sudetendeutschen Flüsterpropagandisten erwarteten „Zubehör" hat er Hitler eine Vase als Geschenk überreicht!

Wir schlagen als neue „Kampflosung" den Gleichschaltern vor: „Ein Volk, ein Reich, eine Vase!"

## Die Hitlerjungen nehmen den Mund voll!

Nach der Eingliederung der katholischen Jugendbünde und der Landjugend in den Deutschen Turnverband ist nun die gesamte nichtsozialistische Jugend gleichgeschaltet. In der „Zeit am Montag" kann man lesen, daß die übergelaufenen Jugendführer am Sonntag unter Sang und Klang „auf das deutsche Volk" und Konrad Henlein vereidigt wurden.

Ein merkwürdiges Deutschtum muß das sein, das es nötig hat, das Bekenntnis zum Volk durch einen Eid zu bekräftigen! Aber die edle deutsche Sprache weigert sich sichtlich, die Gleichsetzung von Volk und Nationalsozialismus zur Kenntnis zu nehmen, und so muß der Berichterstatter eben das in diesem Falle trennende „und" zwischen das Volk und Konrad Henlein setzen.

Die jungen Herren haben ein großes Programm entwickelt, dessen Durchführung allerdings die restlose Beseitigung der Staatsautorität, will sagen der demokratischen Staatsautorität zur Voraussetzung hat. Zunächst verlangen die Herren Jugendführer die Gleichschaltung des gesamten deutschen Schulwesens, das heißt dessen Ausrichtung auf die nationalsozialistische „Welanschauung".

Hinsichtlich der Wehrerziehung wird gesagt:

„Wir sagen auch zur Wehrerziehung: Entweder mit der Jugendturnerschaft oder aber ohne die sudetendeutsche Jugend! Denn das Vertrauen und das Herz der sudetendeutschen Jugend gehört uns. Dessen sind wir uns gewiß, und keine Macht kann uns diese Jugend entfremden."

Das ist ein unmißverständliches Ultimatum; der Armee wird für den Fall, daß sie die Wünsche des Deutschen Turnverbandes nicht erfüllt, mit Sabotage gedroht!

Dann wird festgestellt, daß es nunmehr nur noch eine sudetendeutsche Jugendorganisation gebe und daß in Hinkunft jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel durch die nazistische Organisation gehen werde.

**Ein Irrtum! Die in den sozialistischen Verbänden vereinigte Jugend wird auch fernerhin mit aller Kraft gegen die Gleichschaltung kämpfen - im Namen eines besseren Deutschtums, das insbesondere die katholische Jugend so schnöde verraten hat!**

## Der sudetendeutsche Katholizismus in der Krise

**Eingreifen der Bischöfe?**

Die sonntägigen „Lidové Listy" veröffentlichen an leitender Stelle den Artikel eines deutschen Geistlichen über die Lage des sudetendeutschen Katholizismus. Wir entnehmen diesem Artikel das Nachfolgende:

Betrachten wir die Lage der deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei. Unter ihnen hat die Welle des Nazismus eine Krise hervorgerufen, welche in dem Augenblick besonders akut geworden ist, da Henlein in Karlsbad verkündet hat, daß seine Bewegung eine nazistische ist. Bis zu dieser Zeit hatten wir hier nur den Henleinismus, heute aber haben wir es mit dem reinen Nazismus zu tun, der das bekannte antikatholische Gift enthält.

Die Reaktion der deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei auf die nazistische Welle ist eine doppelte: Der Teil der Katholiken, der hinter dem Volksbund und einigen katholischen Organisationen in Mähren-Schlesien steht, bewahrt die Abneigung gegen den Nazismus und ist bereit vom katholischen Wege nicht abzuirren. Der andere Teil, inspiriert von einigen Professoren theologischer Lehranstalten, insbesondere dem Senator Prof. Hilgenreiner, ist mit fliegenden Fahnen in die nazistischen Reihen hinübergegangen . . . Senator Hilgenreiner geht aber so weit, sich dazu stolz zu bekennen. Er sagte, er habe drei Jahre hindurch diesen Umsturz im Interesse des Deutschtums vorbereitet, drei Jahre hat er, wie er sagte, sein eigenes Kind, die deutsche christlichsoziale Partei, erschlagen. Und in Marienbad hat er am 1. Mai gesagt: „In diesem Staate handelt es sich nunmehr nicht um Glauben oder Unglauben, nicht um Kirche und Religion, sondern darum, daß wir Deutsche seien und bleiben." Es sind dies sehr gefährliche Worte aus dem Munde eines Professors der theologischen Fakultät und päpstlichen Prälaten. Prof. Hilgenreiner sagt eigentlich nichts anderes, als daß der nationale Kampf den Vorrang habe vor dem geistigen, vor dem Kampfe um die Erlösung der Seele jedes Christen. Wir können kaum glauben, daß ein katholischer Geistlicher auf diese Weise direkt die Existenz und Sendung der kämpfenden Kirche leugnen und die deutschen Katholiken auffordern kann, sich unter der Fahne des Neuheidentums, die vom Heiligen Vater verurteilt ist, einzureihen! Senator Hilgenreiner hat aber bis heute nicht richtiggestellt, ob er solche Worte gebraucht hat.

Es ist offenbar, daß hier etwas geschieht, was nicht mit dem Geist der Kirche übereinstimmt und was auch der kirchlichen Lehre widerspricht. Um so tragischer ist es, daß diesen Auffassungen ein Teil der jüngeren deutschen Geistlichen und Alu-

men in einigen Seminaren verfällt. Es ist deshalb kein Wunder, daß sich mit den Dingen das bischöfliche Korps zu befassen gedenkt, weil die Befürchtung besteht, daß einige Erscheinungen bereits auch die kirchliche Disziplin und Glaubenslehre zu berühren anfangen.

In derselben Ausgabe der „Lidové Noviny" veröffentlicht auch der bekannte katholische Theoretiker Alfred Fuchs eine Betrachtung über die Rede Hilgenreiners in Marienbad unter dem bezeichnenden Titel: „Fahne Christi oder Henleins."

## SdP liefert Sudetendeutsche der Hitler-Polizei aus!

**Auf einer Fahrt zu Diktatoren nach Italien**

Erst jetzt erfahren wir (und zwar dank der „Reichenberger Zeitung") von einem Unternehmen und einem Vorfall, die selbst im Wirbel des Geschehens unserer Tage als einzigartig bezeichnet werden können. Das genannte Blatt reproduzierte nämlich folgende Meldung der „Linzer Tagespost":

**Am 29. April sind in Wels sechs Gesellschafts-Personenkraftwagen mit 106 sudetendeutschen Volksgenossen, vorwiegend aus Nordböhmen, auf der Fahrt zu den Empfangsfeierlichkeiten anläßlich des Führerbesuches in Italien angekommen; sie nahmen in der Stadt mehrstündigen Aufenthalt. Die blumengeschmückten Kraftwagen trugen vorne das sudetendeutsche Parteiabzeichen, an allen Fenstern Hakenkreuzfähnchen. Vier „Reiseteilnehmer" sind als gedungene Spitzel — sie waren nicht Mitglieder der SdP und wurden an der Staatsgrenze auffallend rücksichtsvoll behandelt — in Wels von der Fahrtleitung der Polizei übergeben.**

Wie uns dazu aus Reichenberg gemeldet wird, sollen diese vier Leute während der Fahrt eine abfällige Aeußerung über Hitler getan haben und das allein sei ihnen zum Verhängnis geworden, indem die Fahrtleitung sie dann erst als „Spitzel" der reichsdeutschen Polizei im österreichischen Wels übergab.

Was sagen unsere Behörden, die diese Nazifahrt gestatteten, zu diesem Vorfall? Wird die Reiseleitung, die vier tschechoslowakische Staatsbürger sozusagen ans Messer lieferte, zur Rechenschaft gezogen werden?

## Hitler auf der Rückreise

**Rom.** Am Sonntag wurde in Anwesenheit Hitlers und Mussolinis in Santa Marinella eine große militärische Uebung und in Furbara Uebungen der Luftwaffe abgehalten. Bei dem Angriffsmanöver der Infanterie, die unter starker Artillerievorbereitung erfolgte, wurde aus Geschützen, Minenwerfern und Maschinengewehren scharf geschossen. An den Flugmanövern nahmen 400 Flugzeuge teil. Sonntag abends beendete Hitler seinen Aufenthalt in Rom und fuhr im Sonderzug nach Florenz. Mussolini fuhr im Sonderzug voraus, um Hitler in Florenz empfangen zu können. Auch in Florenz wurde dem Reichskanzler ein pompöser Empfang bereitet. Nach Mitternacht auf Dienstag trat Hitler dann die Rückreise nach Deutschland an. In Berlin rüstet man bereits zu einem großartigen Empfang.

## Holland emigrantenfeindlich

**Amsterdam.** Justizminister Goseling hat an die Generalstaatsanwälte und Leiter der Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, in dem er wegen der noch immer bedeutenden Arbeitslosigkeit Maßnahmen gegen den weiteren Zuzug von Emigranten verkündet. Emigranten würden, so heißt es, nicht mehr zugelassen. Sie würden als unerwünschte Ausländer behandelt, auch wenn sie über genügend Geldmittel verfügen sollten. Die neuen Maßnahmen sollen rückwirkend (!) ab 1. März 1938 gelten. Diese Maßnahme stößt in der liberalen Presse auf schärfste Mißbilligung.

## Der Königsbesuch in Paris

**London.** Amtlich ist das Programm für den Besuch des Königs Georg VI. und der Königin in Paris bekanntgegeben worden. Der Besuch wird demnach vom 28. Juni bis 1. Juli dauern.

## Rebellengeneral Yague in Haft

**Weil er gegen die fremde Invasion protestierte**

**Bayonne.** Man erfährt hier, daß der bekannte Rebellengeneral Yague in Saragossa verhaftet und eingekerkert wurde, und zwar auf Grund einer vor einiger Zeit gehaltenen Rede, in der er sich gegen die ausländische Invasion und gegen die von den Rebellen im Hinterland begangenen Verbrechen ausgesprochen hatte. Diese Rede war — natürlich äußerst gemildert — auch in der Rebellenpresse veröffentlicht worden. In der Rebellenzone geht das Gerücht, daß Yague sich bereits umgebracht habe.

## Norwegische Anleihe in der Schweiz

**Oslo.** Norwegen hat bei einem Schweizer Bankenkonsortium eine dreiprozentige Anleihe in der Höhe von 46.5 Millionen Schweizer Franken aufgenommen. Der Emissionskurs wurde mit 95 angesetzt.

**Nach dem Bombardement Tarragonas**

Die Opfer sind wie immer Frauen und Kinder. In einem Krankenhaus neigt sich eine verwundete Mutter über ihren vom Fieber geschüttelten schwerverletzten Sohn.

# Tagesneuigkeiten

## Die deutsche Gemeinde

Nach den Weisungen der SdP soll also diesmal die deutsche Volksgemeinde geschaffen werden. Darunter ist wohl zu verstehen, daß die Gemeinden der Allmacht der SdP unterworfen werden sollen. Wie wird man das aber z. B. in Nordwestböhmen machen, wo in sehr vielen Gemeinden Deutsche und Tschechen zusammen wohnen? Wie will die SdP das z. B. in Dux, Osek, Kosten, Probstau und vielen anderen Gemeinden zuwege bringen? Die Herren in Eger haben da wohl zu sehr innerhalb ihres Kirchturmhorizontes gelebt, als sie diese Weisungen verfaßt haben. Aber nicht einmal dort werden die Gemeinden der Allmacht der SdP unterworfen werden können, denn auch dort ist die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei vorhanden und wird dieser Allmacht die gehörigen Schranken zu setzen wissen.

Deutsche Gemeinde! Nach der SdP ist deutsch, was sie verkündet, undeutsch, was außerhalb ihren Reihen bleibt. Das ist die nationalsozialistische Doktrin. Wir sind der Meinung, daß gerade dieses Totalitätsprinzip recht undeutsch ist und befinden uns in Uebereinstimmung mit sehr bedeutenden gut deutschen Gelehrten. So sagt W. Hasbach in seiner berühmten Untersuchung über die parlamentarische Kabinettsregierung übee das Wesen der germanischen Demokratie folgendes:

„Die germanische, aus dem Geiste der Wiedertäufer geborene Demokratie, wie sie zuerst während der puritanischen Revolution das Gemüt der Levellers ergriff, will ein Freiheit und Gleichheit vereinigendes Gemeinwesen, sie sucht dem Bürger ein breites Gebiet eigener, freier Entscheidungen und damit der Unabhängigkeit vom Staate zu wahren, im Staate selbst aber das tyrannische Gebaren der Mehrheit einzuschränken."

Das ist etwas ganz anderes als das nationalsozialistische totalitäre Staatsprinzip. Was ist nun deutsch? Wir bekennen uns zu der Auffassung, die von Hasbach wiedergegeben wurde, weil sie die wahrhaft demokratische ist.

## Katastrophales Hochwasser bei Užhorod

**Zwei Tote**

**Užhorod.** Samstag um halb 17 Uhr ging über dem nördlichen Teil des Verchovina-Bezirkes Velký Berezný ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch nieder, das vier Stunden dauerte. Der Už-Fluß und seine Zuflüsse schwollen rasch an. Das Hochwasser unterbrach die Straßenverbindung durch den Užoker Paß. In der Gemeinde Zornava stieg der Fluß bis 270 Zentimeter über das Normale. Von dem Hochwasser wurden am meisten einige arme Gemeinden, die abseits der Landesstraße Užhorod—Užok liegen, betroffen und zwar Kňahyňi, Strýčevá, Domašin, weiters die Gemeinde Sol sowie zum Teile auch die Gemeinden Krostrina und Zornava. Der Ansturm der Wassermassen in den Bächen war so stark, daß plötzlich ein ein Meter hoher Wasserstrom mitten durch die Gemeinden floß. Die Flutkatastrophe forderte auch zwei Opfer. Die 14jährige Olena Hajdánková aus Kňahyňi wurde ertrunken aufgefunden und der zehnjährige Jan Coba aus derselben Gemeinde wird vermißt. Sechs Brücken an Vicinalstraßen wurden weggerissen, so daß die Verbindung mit den heimgesuchten Gemeinden unterbrochen ist. Das Wasser hat auch zwei Mühlen in Kňahyni und Sol fortgeschwemmt. Die dortige Volksschule wurde schwer mitgenommen und ein Haus fortgeschwemmt. Der Flurschaden ist sehr groß.

**Škoda arbeitet für Indien.** Die Generaldirektion der South Indian Railways in London hat eben bei den Škoda-Werken 16 Lokomotiven für die indischen Eisenbahnen bestellt.

**Immer wieder Agenten der „Blauen Lotterie"!** In den letzten Tagen wurden in Aussig und Umgebung eine Anzahl Personen festgestellt, die auf irgendeine Weise bei der „Blauen" tätig sind. In Betracht kommt auch ein Ehepaar aus Aussig, dessen Wohnung ein Kriminalbeamter betrat, als eine Spielerin einen Einsatz machte. Das Ehepaar gab an, seit vorigem Jahre mit einem Bankier in Verbindung zu stehen und seit dieser Zeit Einsätze angenommen zu haben. Der „Bankier" in T. öffnete erst nach viertelstündigem Klopfen seine Wohnung. Die Weigerung, die Tür zu öffnen war verständlich, denn auf dem Dachboden des Hauses, dicht unter dem Dachgefühl, wurden Listen mit den Namen von Einschreibern und Spielern und andere Aufzeichnungen gefunden. In der Waschküche des Hauses fand die Polizei einen Schlüssel zu seinem Safe der „Živnostenská banka", das amtlich geöffnet wurde und in dem man einen Betrag von Kč 16.378.60 fand. Der Herr „Bankier" gestand, den Großteil des Geldes durch die „Blaue" verdient zu haben.

**Liebknechts Urenkel promoviert in Prag.** An der Prager deutschen Universität wurde Samstag H. Geyser, ein Urenkel des Begründers der reichsdeutschen Sozialdemokratie, Wilhelm Liebknecht zum Doktor der Heilkunde promoviert. Ein Onkel des Promovierten war der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Karl Liebknecht, der nach dem Umsturz gemeinsam mit Rosa Luxemburg in Berlin ermordet wurde. An der Promotion nahm auch Senator Dr. Soukup teil.

**Für Einführung der Sommerzeit.** Der Zentralrat der Kaufmannschaft hat sich an die maßgebenden Stellen mit dem Ersuchen gewendet, im ganzen Staatsgebiet nach ausländischem Muster die Sommerzeit einzuführen. Der Antrag wird damit begründet, daß die Sommerzeit den Angestellten zugute käme, indem sie ihnen bessere Erholungsmöglichkeiten gäbe, während die Geschäfte Ersparnisse bei den Beleuchtungsausgaben erzielen würden.

**Demonstration gegen Furtwängler.** Am Donnerstagabend konzertierte Direktor Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern in der Tonhalle in Zürich. Das Konzert war ausverkauft. Vor Beginn des Konzertes wurden von Musikfreunden Zettel folgenden Inhalts verteilt: „Furtwängler ist ein preußischer Staatsrat von Goebbels Gnaden. Wir aber wollen bei uns keine solchen Beamten einer staatsdirigierten Kunst, auch wenn es Furtwängler betrifft. Ihr denkt wohl: „Solange der Nazi mit Brahms und Bruckner kommt, kann er nicht so schlimm sein." Aber genau das wünscht euch Herr Goebbels zu suggerieren. Dazu gibt es die „Abteilung Schweiz" im Berliner Propaganda-Ministerium. Wehrlos müssen die toten Komponisten es geschehen lassen, daß ihre Werke in den Dienst des raffinierten nationalsozialistischen Auslandspropaganda-Apparates eingereiht sind. Und dazu bedient man sich, in Zürich, der Hilfe einer jüdischen Konzert-Agentur!! Furtwängler: ein Exponent slavischer Abhängigkeit! Toscanini: ein freier Genius! Es lebe Toscanini! Musikfreunde." Die Polizei griff ein und nahm die Zettelverteiler in Haft. Bei der Abführung brachte einer der Verhafteten im Foyer der Tonhalle ein Hoch auf Toscanini und ein „Nieder Furtwängler!" aus. Bekanntlich distanziert sich Toscanini vom Faschismus.

**Ertrinkungstod im Auto.** Im Zentrum Stockholm stürzte ein mit drei Frauen besetztes Automobil in einen Kanal. Die Insassinnen, darunter zwei Schwestern, fanden den Tod.

**Ein Verlag emigrierter deutscher Schriftsteller.** Thomas Mann, Franz Werfel und Stephan Zweig werden in Hinkunft ihre Werke in den Vereinigten Staaten erscheinen lassen. Zur Herausgabe ihrer Bücher ist ein neuer Verlag in Gründung, der die gesamte emigrierte deutsche Literatur aufnehmen will.

**Wenn ein Dampfkessel explodiert . . .** Auf dem Fabrikgelände einer Sodafabrik in der Nähe vor Hohensalza, explodierte der Dampfkessel einer Schmalspurbahn-Lokomotive. Vier Personen waren auf der Stelle tot, drei wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft, wo inzwischen zwei von ihnen gestorben sind. Der Lokomotivführer wurde durch die Gewalt der Explosion buchstäblich in Stücke gerissen. Einer der ums Leben gekommenen Arbeiter wurde durch ein Fenster in das Fabrikinnere geschleudert, ein anderer in eine Grube geworfen, in der Kalk gelöscht wurde.

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

**Prag-Melnik:** 10.15 Viertelst. f. d. Frau, 10.30 Pilgerfahrt zu Beethoven, Hörszene nach Rich. Wagner. 11.10 bis 11.50 Schulfunk. 12.10 Aus Werken v. Rich. Strauß (Sch.) 18.00 Klavierkonz. (Fr. Rieger): Werke v. Beethoven. 18.15 Lebendes Tschechisch. 18.20 Vortr. 18.45 Fröhl. Feierabend (Sch.) 19.00 Dr. Alfred Woska: Der Typus Prags und seines Bewohners. 19.30 Fr. Schubert: Streichquartett D-Moll „Der Tod und das Mädchen". 20.10 Musik. Bilderbuch. 21.10 Orchesterkonzert (Prag I.) 21.55 Rud. Hornigg: Vortr. ü. Rumänien. 22.30—23.00 Tanzmusik.

**Brünn.** 17.40 bis 17.45: **Arbeitersendung: Soziale Information.** 17.45 bis 18.00: **Arbeitersendung: Gen. Prof. Gustav Schweiger: Strafe als Erziehungsmittel.** 18.00 bis 18.15: Landwirtschaftliche Sendung: Priv.-Doz. Dr. Alois Fietz: Die Selbstreinigung der Gewässer.

## Ziehung der Klassenlotterie

**(Ohne Gewähr.)**

**Prag.** Bei der Montag-Ziehung der V. Klasse der 38. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinste gezogen:

**30.000 Kč das Los Nr. 23220.**

**20.000 Kč die Lose Nr. 33800, 15584.**

**10.000 Kč die Lose Nr. 98411, 3711, 84568, 85084, 92032, 18732, 55964.**

**5.000 Kč die Lose Nr. 9869, 107733, 48685, 81251, 77405, 119776, 85516, 83304, 87598, 49857, 8490, 2328, 74693, 107343, 20076, 96328, 96061, 51758, 101701.**

**2000 Kč die Lose Nr. 114739, 105697, 108496, 66485, 44006, 85275, 40996, 36143, 28113, 73241, 82315, 8224, 107972, 56721, 73088, 79859, 54116, 18245, 41933, 5075, 96739, 3188, 47807, 64223, 77903, 113408, 113666, 66281, 17367, 56188, 29640, 39815, 70690, 54398, 118662, 41278, 12319, 15111, 48194, 48830, 39528, 77943, 85561, 82899, 113172, 13201, 33492, 28555, 16111, 100407, 29722, 91051, 8648, 35623, 62016, 65532, 49175, 60789, 34316, 70315, 117265, 29915, 43847, 119972, 55390, 89998, 47073, 69131, 23343, 55784, 91967, 103098, 84912, 39796, 86436, 80371, 3392, 224, 68673.**

**Neuentdecktes Eisenerz in Polen.** In ganz Polen wurden in der letzten Zeit Bohrversuche nach Lagern von Eisenerzen vorgenommen, an denen Polen Mangel besitzt. Nun wurde bei Pinczwa ein neues großes Vorkommen von Eisenerzen entdeckt, die 59½ Prozent Eisen enthalten. Dieses neu entdeckte Erzlager enthält einen weit höheren Prozentsatz an Eisen als sämtliche in Polen geförderten und verarbeiteten Erze, da diese nur 33 bis 35 Prozent an Eisen aufweisen.

**Was ist der Grund?** Die Sowjetpresse bringt kritische Artikel, in der über die geringe Zunahme an Mitgliedern in der KP der Sowjetunion geklagt wird. Es sei höchste Zeit, die Agitation in den Volksmassen zu verstärken und dafür zu sorgen, daß die Partei neue Kräfte bekommt.

**Eine Südpolexpedition.** Der amerikanische Forschungsreisende Lincoln Ellsworth hat der Presse nähere Angaben über seine bevorstehende vierte Expedition nach der Antarktis gemacht. Der Hauptzweck der Expedition soll die Kartographierung des größten unbekannten Sektors des Südpollandes, des sogenannten Enderby-Quadranten, sein.

**Harems werden — Geburtskliniken.** Der türkische Staatspräsident Kemal Atatürk veranlaßte die Umwandlung des Harems von Hadschilga Ismail in Istambul, zu einer Geburtsklinik. Der Harem beherbergte bis Ende des Weltkrieges 200 Haremsdamen in seinen luxuriösen Räumen. Jetzt werden dort Wöchnerinnen nach den modernsten Methoden medizinischer Wissenschaft betreut.

**Gold aus der Leichenasche.** Die Polizei nahm ungefähr 100 Arbeiter des Tolioter Krematoriums fest, welche aus der Leichenasche das Geld vom Schmuck und den künstlichen Zähnen der Verstorbenen herausscharrten. Es wurde festgestellt, daß diese ihre verbrecherische Tätigkeit schon seit dem katastrophalen Erdbeben im Jahre 1923 betreiben, wo zehntausende Leute ums Leben kamen. Man schätzt das Ergebnis ihrer Tätigkeit bis zum heutigen Tage auf eine halbe Million Yen.

**Der Streik des Schiffspersonals in Le Havre** wurde Montag abends nach vermittelndem Eingreifen des Ministers der Handelsmarine de Chappedelaine beigelegt. Eine Abordnung des Personals des Dampfers „Champlain", auf welchem der Streik ausgebrochen war, drückte ihr Bedauern über ihre Voreiligkeit aus. Der Minister richtete an sie eine Aufforderung des Sinnes, daß die Autorität des Schiffskapitäns unbestritten bleiben müsse. Die Delegation des Personals verpflichtete sich, diese Aufforderung des Ministers dem Personal zu übermitteln.

**Das Wetter.** In unseren Gegenden, wo sich die Einwirkung eines Hochdruckgebietes über Rumänien geltend macht, herrschte am Montag vorwiegend heiteres Wetter, die Temperaturen stiegen hier in den Niederungen auf 18 bis 19 Grad an. Gegen Skandinavien dringt von Nordwesten her neue kalte Luft vor. Mitteleuropa wird voraussichtlich durch diese Kältewelle vorläufig nicht erfaßt werden. — Wahrscheinliches Wetter von Dienstag: Vorwiegend heiter bis wechselnd bewölkt, trocken, leichte Nachtfröste in den Tallagen noch nicht ausgeschlossen, Nachmittagstemperaturen um 20 Grad, Luftbewegung aus dem Südosten. — Wetteraussichten für Mittwoch: Andauern des günstigen Wetters noch wahrscheinlich; in Böhmen jedoch dürfte die Neigung zu Gewittern vom Nordwesten her erneut zunehmen.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Genossenschaftstagungen

**Prag.** Sonntag wurde die Arbeitssitzung des Verbandstages des „Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften abgehalten, welche durch den

**Tätigkeitsbericht**

des Geschäftsführers Rudolf Fischer eingeleitet wurde. Diese Ausführungen behandeln wir noch gesondert. Nach der Wahl der Kommissionen hielt das Referat über

**Wege und Ziele der Genossenschaften**

Schwantner, der ausgehend von den gemeinschaftlichen Grundsätzen der Genossenschaftsbewegung u. a. sagte:

Die Kräfte der Konsumgenossenschaften sind groß genug, um dem Ansturm der Genossenschaftsfeinde Widerstand zu leisten. In einem ehrlichen Wettbewerbe der Privatwirtschaft erblicken wir natürlich keinen Ansturm auf die Konsumgenossenschaften, noch nie sind die Konsumgenossenschaften einem ehrlichen Wettbewerbe ausgewichen. Sie suchen vielmehr diesen Wettbewerb, weil sie an den Leistungen der anderen Unternehmungsformen am besten ihre eigene Leistungsfähigkeit zu messen und zu prüfen imstande sind. Die Händlerorganisationen aber lehnen den Wettbewerb schlechterdings ab. Sie erdreisten sich sogar, die Konsumgenossenschaften als wirtschaftsstörende Faktoren zu bezeichnen und deren Beseitigung zu verlangen. Einer solchen Anmaßung gegenüber hätten wir genug Beispiele anzuführen, wie schädlich sich die Ueberfüllung des Handels auswirkt und wie unangenehm sie sich in der ganzen Oeffentlichkeit fühlbar macht. Es ist eine schon oft festgestellte Tatsache, daß die Zahl der Händler bedeutend rascher anwächst als es dem Bevölkerungszuwachs oder der Verbrauchssteigerung entsprechen würde. Wenn allein vom Jahre 1921 bis zum Jahre 1930 die Gemischtwaren- und Lebensmittelgeschäfte um fast 40 Prozent zugenommen haben, wenn sich auch in der Zeit der Wirtschaftskrise die Händler weiter vermehrt haben und auf je 20 Familien schon ein Handelsgeschäft entfällt, so ist das ein ungesunder Zustand.

Wer die Gütervermittlung als wichtiges Teilgebiet der Volkswirtschaft gelten läßt, muß auch anerkennen, daß die Konsumgenossenschaften auf zweckmäßigste und billigste Weise die Güter vom Erzeuger zum Verbraucher bringen, während eine ungesunde Ausweitung des Handels dem Volke unnötige Kosten aufbürdet. Deshalb kann es den werktätigen Verbrauchern nicht gleichgültig sein, wie die Gütervermittlung organisiert ist. Durch diesen Hinweis auf die unhaltbaren Zustände im Handel soll nur aufgezeigt werden, daß die Händler selbst es sind, die einander die Existenz abgraben. Und wenn schließlich viele Geschäftsleute über schlechten Geschäftsgang klagen, so ist daran ja nicht nur die Ueberfüllung des Handels schuld, geschweige denn die Konsumgenossenschaften, sondern man muß sich doch der Binsenwahrheit bewußt werden, daß die Geschäfte nicht gutgehen können, wenn es den Arbeitern schlecht geht. Ueber diese Tatsache hilft auch die wilde Jagd nach Kunden und die Hetze gegen die Konsumgenossenschaften nicht hinweg. Wenn die Verhältnisse in den Konsumgenossenschaften um so vieles besser sind, so aus dem einfachen Grunde, weil sich die einzelne Verteilungsstelle der Konsumgenossenschaft auf einen genügend großen Kreis von Mitgliederfamilien stützt, denn darin liegt ja die planvolle Organisation der konsumgenossenschaftlichen Gütervermittlung. Jene Menschen, die Boykott gegen die Konsumgenossenschaft predigen und den Mitgliedern drohen, werden dieses verbrecherische Treiben noch zu verantworten haben vor einem wieder ernüchterten Volke.

Die Entschlossenheit, mit welcher die Berichterstatter die Terror- und Lügenkampagne gegen die Konsumvereine zurückgewiesen hatten, fand ihren lebhaften Widerhall in den Worten der Debattenredner. Es sprachen Günzel-Zwickau, Wildner-Schönberg, Glaser-Reichenberg, Mike-Steinschönau, Kreuz-Mähr.-Schönberg, Schweichhart-Bodenbach, Kohl-Bilin und Marie Günzel-Karlsbad.

Chobot-Teschen erklärte im Namen der polnischen Genossenschaften, daß diese an dem Bündnis mit den deutschen nicht nur festhalten, sondern es noch weiter festigen wollen. Der Beifall des Verbandstages dankte den polnischen Genossenschaftern für diese Solidarität.

Nach einer Ansprache Emil Lustigs, der nochmals im Namen der Interessenzentrale der Genossenschaftsverbände das Wort ergriff, und nach dem Schlußwort Rudolf Fischers wurde einstimmig die im Geiste der Referate und der Aussprache stehende Entschließung angenommen.

Es wurden hierauf die Neuwahlen des Verbandsvorstandes, dessen Obmann weiterhin Raimund Schreier ist, und der Verbandskontrolle vorgenommen; reibungslos wurden auch die vorliegenden Anträge erledigt, welche den letzten Punkt der Tagesordnung gebildet hatten.

## Die Generalversammlung des Gec-Verbandes

begann Montag früh mit dem

**Tätigkeitsbericht des Vorstandes**

den Rudolf Kreisky erstattete.

Nach einer Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung in der Welt und im besonderen in der Tschechoslowakei und einer Zergliederung der verderblichen Einflüsse des Kartellwesens auf unsere Wirtschaft gab der Redner in Ergänzung zu dem gedruckt vorliegenden Bericht eine Uebersicht über die günstige Entwicklung des Verbandes und seiner Betriebe:

Das Erfreuliche an der Absatzstatistik der Gec ist, daß sie wiederum eine Steigerung des Einkaufs der angeschlossenen Genossenschaften bei der Zentrale verzeichnet. Auch in der Eigenproduktion ist wieder ein Aufstieg festzustellen und es ist von besonderer Bedeutung, daß es nicht allein die Steigerung der Warenpreise war, die den Umsatz günstig beeinflußte, sondern daß es sich zum großen Teil um eine qualitative Steigerung handelt. An dieser Erhöhung haben alle Betriebe teil.

Kreisky illustrierte die Bedeutung der genossenschaftlichen Arbeit an einem markanten Beispiel. Die Neratowitzer Schokoladenfabrik hat ihre Leistungsfähigkeit in qualitativer und preislicher Hinsicht durch neue und moderne Maschinen gesteigert. Die Gec hat damit nicht nur ihrer Gütevertellung einen Dienst erwiesen, sondern sie hat auch die Absichten des Schokoladenkartells wesentlich dadurch gestört, daß sie ihm eine starke und leistungsfähige Fabrik entgegenstellte.

Auch die anderen Neratowitzer Erzeugnisse hatten einen erhöhten Absatz. Die Bodenbacher chemische Fabrik hat ebenfalls schöne Erfolge erzielt, die Bekleidungswerke haben auch im Berichtsjahre eine ununterbrochene Steigerung verzeichnet, ebenso wie die Gummiwarenfabrik in B.-Kamnitz.

In der jetzt laufenden Berichtsperiode, schloß Kreisky seinen Bericht, haben wir weitere Erfolge erzielt. Die Umsatzsteigerung, die erreicht wurde, beträgt zehn Prozent. Wir sind alle fest davon überzeugt, daß sich der gute Wille und die klare Vernunft den Weg ebnen werden, der aus der Wirrsal der heutigen Zeit zur klaren Sicht führt. Wir alle haben nur das eine Verlangen, daß wir weiter aufbauen können für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit.

Die Berichte der Mandatsprüfungskommission und der Wahlkommission erstatteten hierauf Schweichhart und Schreier. Nach einer kurzen Debatte zum Tätigkeitsbericht, in welcher Zeidler-Asch und Scheitler-Reichenberg sprachen, hielt Kreisky sein Schlußwort.

Der Vorsitzende dankte hierauf dem ausscheidenden Vorstandsmitglied Pankrac für die großen Verdienste, die er sich um die Genossenschaftsbewegung erworben hat. Er teilte ferner mit, daß zu Geschäftsführer-Stellvertretern der Gec Proksch, Svojše und Preibisch ernannt wurden.

Die Wahlen, die Genehmigung der Jahresrechnung, die Beschlußfassung über die Verwendung des Gebarungsüberschusses und die Verzinsung der Geschäftsanteile erfolgten ebenso einmütig wie die beiden Tagungen verlaufen waren.

Mit einem anfeuernden, zu weiterer Arbeit aufrufenden Schlußwort schloß Raimund Schreier dann die Generalversammlung.

Bei schlechter Verdauung trinket
LUHAČOVICER VINCENTKAQUELLE.
Überall erhältlich.

## Die Liquidierung der Krise

**Eine Programmschrift des Fürsorgeministers**

Ausgehend von den Ergebnissen einer Umfrage, welche Fürsorgeminister Ing. Nečas heuer bei zahlreichen zentralen Körperschaften veranstaltete, und von den Erfahrungen seiner Reisen in verschiedene Staaten, legte er seine Anschauungen und Vorschläge zur Liquidierung der Arbeitslosigkeit in einer Schrift nieder, die eben im Verlag der Gesellschaft für Planwirtschaft erschienen ist.*

Der Autor geht von dem Grundsatz aus, daß es gegen die Arbeitslosigkeit kein alleinseligmachendes Mittel gibt. Es wäre unseriös, wenn man der Oeffentlichkeit einreden wollte, daß man mit einem Zauberstab auf einem Sektor unseres wirtschaftlichen, finanziellen oder sozialpolitischen Lebens radikal helfen kann. Gerade jene Staaten, welche die Krise überwunden haben, zeigten, daß es eine ganze Reihe von Mitteln war, die eingesetzt wurden. Wenn dieses oder jenes versagte, stellten sich positive Erfolge auf andern Fronten ein, so daß auch das Endergebnis positiv war.

Die Schrift behandelt daher in ihren fünf Kapiteln, deren erstes einer Analyse der bisherigen Entwicklung gilt, die öffentliche Investitionstätigkeit, die industrielle, landwirtschaftliche und gewerbliche Produktion, die Beschaffung des Kredits (für private Unternehmen) und die Deckung des Investitionsaufwands, und schließlich die sozialpolitischen Maßnahmen, die eine Vergrößerung der Arbeitsmöglichkeiten für die Beschäftigungslosen herbeiführen könnten.

In Bezug auf die Investitionen wird durch eine ins Einzelne gehende Untersuchung nachgewiesen, wieviel Möglichkeiten es auf diesem Sektor noch gibt und welche Bedeutung für den Staat und die Bevölkerung die großenteils schon realisierungsreifen Projekte und Gesetzesvorlagen (z. Bsp. das Krankenhausgesetz, die Telephonisierungsaktion, die in den nächsten Tagen dem Parlament übergeben werden wird, die Fernstraßen, die Rekultivierung etc.) haben.

Der nächste Abschnitt unterstreicht die große Bedeutung des Exports für unsere Wirtschaft und führt unter den möglichen und nötigen Hilfsmethoden u. a. den Ausbau der handelspolitischen Beziehungen, die Refundierung der Handelssteuern für möglichst viele Zweige, die Beschaffung von billigen Exportkrediten insbesondere für die mittlere Industrie und eine Reihe weiterer Mittel an. Die Schwierigkeiten der Textilindustrie erfahren eine besondere Betonnung. Weiters setzt sich Ing. Nečas für die Errichtung eines eigenen Geldinstitutes ein, welches die Beschaffung von billigem, langfristigem Kredit zur Aufgabe hätte, für eine beschleunigte Modernisierung unserer industriellen Betriebe, und für eine Aenderung der Steuerpolitik ein, welche die notwendigen Investitionen erleichtern würde.

Besonders Augenmerk widmet die Schrift auch der Schaffung neuer Industriezweige, für deren steuerliche Begünstigung sie sich ausspricht. Eine besondere Fürsorge wird für die Ersatzindustrie in den zugrundegegangenen Industriegebieten verlangt, im Zusammenhang damit auch für die Heimindustrie, die vielfach neue Beschäftigung geben kann. Ausführliche Abschnitte sind der Baubewegung und dem Automobilwesen gewidmet.

Die 80 Seiten umfassende Schrift, welcher eine summarische Uebersicht naturgemäß nicht gerecht zu werden vermag, wird zweifellos große Aufmerksamkeit nicht nur wegen des Person des Verfassers, sondern allein durch die gediegene Verarbeitung des ungeheueren Materials und der praktischen Anregungen, die sie gibt, finden.

* Ing. Jaromir Nečas: Likvidace nezaměstnanosti, Verlag „Společnost pro plánovité hospodářství, Praha I., Jilská 4. Preis brosch. Kč 12.—.

## Fest-Versammlung der Krankenkassen

**Prag.** Im großen Saale der Stadtbücherei fand Montag vormittags eine vom Versicherungsrate veranstaltete Festsitzung der Krankenkassen zur Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Krankenversicherungsgesetzes statt. Die Feier, an der zahlreiche Mitglieder der Nationalversammlung, der Sozialversicherungsanstalten und der Behörden teilnahmen, wurde von dem Vorsitzenden J. Stulik mit einem Rückblick auf die Geschichte der Krankenversicherung eröffnet, in dem besonders der Verdienste T. G. Masaryks und Dr. Lev Winters gedacht wurde. Die Versammlung ehrte das Andenken beider durch Erheben von den Sitzen und unterstrich die an den Präsidenten Dr. Beneš gerichteten Grüße mit lebhaftem Beifall.

Die Festrede hielt Fürsorgeminister Ing. Jaromir Nečas, der einen besonderen Gruß an die Vertreter der deutschen Krankenkassenverbände richtete, deren durch Wirtschaftskrise und politische Lage verursachten Schwierigkeiten er würdigte. Die Entwicklung der Krankenversicherung vor und nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik wurde vom Minister Nečas in ihren wesentlichen Zügen charakterisiert: Früher war die Krankenversicherung vorwiegend eine Unterstützungskasse, heute ist sie eine Einrichtung zur Förderung der Volksgesundheit geworden, und die Invalidenversicherung ist an ihre Seite getreten. Vor 50 Jahren gab es auf dem Gebiete der Tschechoslowakei nur 600.000 Versicherte, heute sind es 3.6 Millionen, mit ihren Angehörigen 7.5 Millionen. Die Krankenkassen nehmen heute jährlich 950 Millionen Kč ein und haben seit 1926 mehr als 4 Milliarden Kč für Krankengelder und Heilmittel ausgegeben. Die Notwendigkeit der Krankenversicherung ist heute nicht mehr umstritten, ihr Nutzen für die Volksgesundheit, besonders im Kampfe gegen die Tuberkulose, ist offensichtlich, und daß sie auch die medizinische Wissenschaft fördert, ist erst jüngst bei der Eröffnung der neuen Nervenheilanstalt in Dobříš anerkannt worden. Ein besonderer Fortschritt der Nachkriegszeit ist auch die Einführung der früher nur reichen Leuten zugänglichen Badekuren für die Krankenversicherten. Gegenüber allen Angriffen auf die Krankenversicherung, die notwendigerweise Kompromisse zwischen Gesetzesleistungen und individuellen Bedürfnissen schließen müsse, stellte der Minister fest, daß ihr Wirken segensreich ist und daß sie besondere Opfer für die Arbeitslosen gebracht hat, für die ihr Dank gebühre.

Die Feier wurde mit einer deutschen Ansprache des Senators Theodor Hackenberg geschlossen, der im Namen des Versicherungsrates die deutschen Teilnehmer begrüßte. Er wies anknüpfend an die Worte des Ministers, daß die Krankenversicherungen in den Industriegebieten besonders zu leiden haben, darauf hin, daß von diesen Schwierigkeiten nicht nur die deutschen, sondern auch tschechische Versicherte betroffen seien. Besonders bedauerlich sei die Drosselung der Leistungen infolge der Krise gewesen. Und der Redner schloß unter starkem Beifall mit dem Wunsche nach dem Wiederaufbau und weiterem Ausbau der Krankenversicherung.

## Das Ergebnis von Sinaia

**Nach der Konferenz der Kleinen Entente**

Seit Jahr und Tag ist zweifellos eine Schwächung des seinerzeit so festen Bündnisses eingetreten, das man als Kleine Entente bezeichnet. Wenn aber von gewisser Seite bereits das Ende der Kleinen Entente prophezeit wurde, so hat die soeben beendete Konferenz der drei Außenminister Comnen, Stojadinović und Krofta in Sinaia diese Propheten Lügen gestraft.

Seit dem Sturz der Regierung Goga und dem Anschluß Oesterreichs an Deutschland ist vor allem in Rumänien die Bewertung der Kleinen Entente eine größere geworden. Die Expansion des Dritten Reiches bedroht nicht nur die Tschechoslowakei, sondern auch Ungarn und Rumänien, auf dessen Weizenfeldern und Petroleumquellen die Blicke Hitler-Deutschlands sehnsüchtig gerichtet sind. Aber auch an Jugoslawien, dessen freundschaftliches Verhältnis zur Tschechoslowakei sich gelockert hatte, ist das Vordringen Deutschlands, das jetzt Jugoslawiens Nachbar ist, nicht spurlos vorübergegangen. Stojadinović, der einwendiger Politiker ist, baut heute mehr auf Italien als auf Deutschland. Mussolini ist zwar heute von der oberen Donau ausgeschaltet, daß aber Italien, welches eine Mittelmeermacht ersten Ranges geworden ist, seine politischen Interessen auf dem Balkan liquidieren wird, daran ist nicht zu denken. Italien ist — trotz des feierlichen Empfanges, den Mussolini Hitler bereitet hat — daran interessiert, daß die kleineren Staaten und mittleren Staaten des Donaubeckens und am Balkan einen Damm gegen die deutsche Expansion bilden. Deswegen ist Italien auch bestrebt, eine Annäherung Magyariens an die drei Staaten der Kleinen Entente herbeizuführen. Es ist bekannt, daß sowohl Prag, als auch Bukarest und Belgrad mit Budapest einen Nichtangriffspakt abschließen möchten, was einen erfreulichen Schritt auf dem Wege zum Frieden im Donauraum bedeuten würde. Daß es zu einem solchen Pakt bisher nicht gekommen ist, liegt sowohl an den Magyaren wie an der Kleinen Entente. Magyarien verlangt von den drei Ententestaaten eine Regelung der Frage der magyarischen Minderheiten, wobei die Tschechoslowakei entgegenkommend sein kann, weil ja das in Aussicht stehende Nationalitätenstatut nicht nur der deutschen, sondern auch der magyarischen Minderheit im Lande zugute kommen wird. Größere Schwierigkeiten macht Rumänien, das allerdings auch einen Schritt des Entgegenkommens durch Errichtung eines eigenen Minderheitenamtes gemacht hat. Die Magyaren zögern aber auch aus dem Grunde, weil sie sich in dem gegenwärtigen Spannungszustand in Europa nicht die Hände binden und die Klärung der Verhältnisse abwarten wollen.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen in Sinaia hat die Frage der internationalen Donauschiffahrt gebildet. Es bestehen gegenwärtig zwei Kommissionen, eine, die auf die Vorkriegszeit zurückgeht und deren Aufgabe der Verkehr in der Donaumündung ist, die andere, welche den Pariser Friedensverträgen ihre Entstehung verdankt und die Donau von ihrem Ursprung bis zum Donaudelta kontrollierte. Aus der letzten Kommission ist vor einiger Zeit Deutschland ausgetreten. Es ergab sich nun nach dem Anschluß Oesterreichs die Tatsache, daß das Land, in welchem die Kommission ihren Amtssitz hatte (Wien), ihr nicht mehr angehörte. Sie wird daher ihren Sitz verlegen müssen, wohin, konnte in Sinaia nicht beschlossen werden, weil der Kommission außer den drei Ententestaaten Ungarn, aber auch England, Frankreich und Italien angehören. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß über eine Vereinigung der beiden Kommissionen verhandelt werden wird.

Schließlich besprachen die Vertreter der drei Staaten in Sinaia ihre Stellung zum Völkerbund, zur Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika, zu den spanischen Angelegenheiten und zu allen übrigen Fragen der Weltpolitik, wobei ein neuerliches Festhalten am Organisationspakt der Kleinen Entente ausgesprochen wurde, d. h. zu der Vereinbarung, daß sich die drei Staaten über alle außenpolitischen Aktionen, die sie zu unternehmen gedenken, verständigen werden. Auch an der gemeinsamen Vertretung im Völkerbundrat durch Rumänien wird festgehalten.

Brachte also auch die Konferenz von Sinaia nichts Weltbewegendes, so kann doch gesagt werden, daß die Kleine Entente weiter ein Faktor im Donauraum bleibt.

| Man erhält für | Kč |
|---|---|
| 100 Reichsmark | 693.— |
| Markmünzen | 780.— |
| 100 rumänische Lei | 17.10 |
| 100 polnische Zloty | 540.50 |
| 100 ungarische Pengö | 563.50 |
| 100 Schweizer Franken | 660.50 |
| 100 französische Francs | 82.20 |
| 1 englisches Pfund | 143.50 |
| 1 amerikanischer Dollar | 28.80 |
| 100 italienische Lire | 151.90 |
| 100 holländische Gulden | 1505.— |
| 100 jugoslawische Dinare | .64.80 |
| 100 Belgas | 483.— |
| 100 dänische Kronen | 638.— |
| 100 schwedische Kronen | 738.— |

# Prager Zeitung

**Zur 60-Jahrfeier der tschechoslowakischen Sozialdemokratie** sind jetzt schon 100.000 Teilnehmer angemeldet. Das ist, vier Wochen vor der Feier, ein überaus großer Erfolg, denn die zu diesem Fest kommen, sind nicht nur „Mitläufer", sondern die Elite der tschechoslowakischen Sozialdemokratie. Man rechnet mit einem Umzug von mindestens 150.000 Menschen und die Vorbereitungsarbeiten sind bereits so vorgeschritten, daß die Unterbringung der Massen ohne Schwierigkeiten wird erfolgen können.

**Immer wieder Autowildlinge!** Zwölf Personen und ein Schaffner wurden bei einem Straßenbahnunfall in der Podskalská durch Glassplitter verletzt, weil ein Automobilist ausgerechnet in dem Moment über das Geleise der Straßenbahn fahren wollte, als der 20er Wagen um die Ecke bog. Hinter der Straßenbahn, die scharf bremsen mußte, kam in voller Fahrt ein Wagen der 18er Linie. Zum Bremsen viel zu spät, fuhr er in den Anhängewagen des vor ihm fahrenden Zuges und so geschah der Unfall. Die Verletzten wurden auf die Klinik Schloffer gebracht.

**Ein Urenkel Wilhelm Liebknechts und Neffe Karl Liebknechts** promovierte zum Dr. med. auf der deutschen Universität in Prag. An dieser Promovierung nahmen viele Freunde der Familie Liebknecht teil, auch Senatspräsident Dr. Soukup. Der junge Arzt verließ mit seinen Angehörigen Dresden knapp nach dem Naziumsturz und setzte in Prag sein Studium fort.

**Die Tage des Sokols in Prag.** 150 ständige Stahlkandelaber und 50 selbständige starke Glühlampen werden die Illumination Groß-Prags wirkungsvoll gestalten. In der inneren Stadt und auch schon in den Außenbezirksstraßen sind solche Lichtkandelaber angebracht worden. Prag wird anläßlich des Sokolfestes wieder sämtliche bemerkenswerte historische Bauten im Lichterglanz erstrahlen lassen, die Vermehrung der Straßenbeleuchtung bleibt dann als ständige Einrichtung.

**Ein Ordnungshüter der keiner ist.** Not macht erfinderisch und so zog der arbeitslose P. die Mütze eines städtischen Gärtners an. Die Anlagen auf dem Karlsplatz und beim Wilsonbahnhof sollen eine Zierde und kein Tummelplatz für undisziplinierte Spaziergänger sein, denkt P. und — amtswaltet frisch drauf los. Was er als „Strafe" einhebt ist nicht viel, aber erschwindelt und eine Strafhandlung. Die Polizei erfuhr von dem sonderbaren Anlagenbeschirmer durch eine Frau, die den Diebstahl ihrer Handtasche meldete und einen „Mann mit Gärtnermütze" als Täter angab. P. wurde verhaftet; er bestreitet den Diebstahl, gibt aber seine „Amtstätigkeit" zu. Nun wird er wohl seine Spaziergänge durch Parks einige Zeit unterbrechen müssen.

**Einbruch.** Am Sonntag wurde in der Wohnung der Frau K. B. in Prag XII eingebrochen. Der Dieb kam durch den Lichtschacht in den ersten Stock, stieg durch das Dienstbotenzimmer ein und entwendete aus dem Wäscheschrank 800 Kč Bargeld und eine Schatulle Schmuck. Der Diebstahl war mit so großer Sorgfalt durchgeführt, daß er erst am Montag früh, als Frau B. den Schmuck anlegen wollte, konstatiert wurde und Fußspuren am Dienstbotenfenster auf einen Einstieg hinwiesen.

## Gerichtssaal

### Der aufs Eis gelegte Dieb

**Prag.** —rb— In der Nacht zum 13. April wurde der Fleischer Josef Ponec in Prag VII durch das Läutsignal der in seinem Fleischkeller angebrachten Alarmvorrichtung aus dem Schlafe geweckt. Er eilte in Begleitung zweier Gehilfen in den Keller, wo größere Fleischvorräte in einem besonderen Kühlraum lagerten. Sie fanden in dem Vorraum der eigentlichen Kühlkammer einen Mann vor, der zweifellos im Begriffe war, sich den Weg zu der Kühlkammer zu bahnen. Sie verfuhren nicht eben sanft mit dem Einbrecher, denn sie sperrten ihn einfach in den Kühlraum. Erst am nächsten Morgen wurde die Polizei verständigt und holte sich den Mann, in welchem der zahllosemal vorbestrafte dreißigjährige Berufsdieb und Einbrecher Cölestin Holakovský festgestellt wurde. Allem Anschein nach hat der Festgenommene versucht, gegen die Art seiner Festnahme Beschwerde zu erheben, bzw. gegen die drei Männer, die ihn festgenommen hatten, vorzugehen. Diese Versuche mußten allerdings mißglücken. Eine unbefugte Freiheitsbeschränkung läge nach dem Gesetz nur dann vor, wenn der seiner Freiheit Beraubte „weder als ein Verbrecher zu erkennen, noch ihn als schädlichen oder gefährlichen Menschen mit Grund anzusehen Anlaß war". Diese Voraussetzung war nun aber zweifellos gegeben. Eine andere Frage freilich ist, ob nicht auch der Verbrecher Anspruch darauf hat, ohne überflüssigen Verzug der zuständigen Sicherheitsbehörde überliefert zu werden und ob die Einsperrung des Ertappten in der Kühlkammer nicht eine vermeidbare Quälerei bedeutet. Diese Fragen haben aber mit dem vorliegenden Strafverfahren nichts zu tun, in welchem Holakovský wieder einmal des Verbrechens des Diebstahls angeklagt war. Mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen lautete das Urteil des Strafsenats auf fünf Monate schweren Kerkers mit nachfolgender Anhaltung in der Zwangsarbeitsanstalt.

### Vagabundenrache

**Prag.** —rb— Von großem Glück kann der Landstreicher Josef Sistka sprechen, weil er nicht vor dem Schwurgericht, sondern nur vor dem Strafsenat angeklagt war. — Am 10. März ging der Strohschober des Landwirtes Josef Slepička in der Ortschaft Chramště bei Dobříš in Flammen auf. Als verdächtig wurde der erst zwanzigjährige berufs- und unterstandslose Angeklagte aufgegriffen und legte auch das Geständnis ab, den Brand verschuldet zu haben. Bei seiner Einvernahme erklärte er zunächst, es handle sich um einen Racheakt, da ihm in dem betreffenden Dorfe niemand Unterkunft für die Nacht gewähren wollte. Später erklärte er aber, daß der Landwirt Slepička ihn aufgefordert habe, in diesem Schober zu übernachten und ihn dann anzuzünden. Für diese Brandstiftung habe er ihm eine Belohnung von 5000 Kč angeboten. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung ergab sich aber, daß der Schober überhaupt nicht versichert war und nur einen Wert von 2000 Kč repräsentierte, so daß die behauptete Anstiftung ganz sinnlos erscheint. Außerdem stimmte die Personalbeschreibung, die der Angeklagte von dem Landwirt Slepička gab, absolut nicht, so daß ganz klar war, daß er das ganze Märchen aufs Geratewohl erfunden hatte. Bei der Hauptverhandlung vor dem Strafsenat des GR Dr Trost, vor welchem Sistka der boshaften Sachbeschädigung und der fälschlichen Bezichtigung angeklagt war, gab er diesen Sachverhalt auch zu. Er wurde zu neun Monaten schweren Kerkers verurteilt.

der ČSAF vor der „Loyalität" der jetzigen „Führung" des DFV zurückweicht. Weil nach Dr. Schmieder der Boykott der völkischen Turner die Existenz der DFV-Vereine bedrohte, mußte dieser Verband zum „Anschluß" schreiten. Ob es so war oder ob andere „Gründe" maßgeblicher erschienen, das erscheint lange nicht so sekundär zu sein, als daß die ČSAF darüber nur mit Schweigen hinwegkommen könnte.

### DFV-Divisionsspiele

In Prag blieb auf dem Slaviaplatze der DFC über die SpVg Bodenbach mit 7:0 (5:0) erfolgreich. Nach dem 4:0-Sieg über die Teplitzer ein paar Tage vorher wieder eine erfreuliche Fortsetzung. Wir haben das Teplitz-Spiel des DFC nicht gesehen, wollen jedoch annehmen, daß damals besser als am Sonntag gespielt wurde. Waren die Bodenbacher in keiner Phase des Spiel ein ernstzunehmender Gegner, so konnte man die Wahrnehmung machen, daß es die DFC-Elf auch versteht, ebenfalls interessellos zu spielen. Aber immerhin sei festgestellt, daß die Prager ihren Sieg verdient haben. Beim Stande 3:0 für DFC wurde der Bodenbacher Tormann verletzt, der erst nach der Pause wieder antrat.

In Komotau teilten sich nach einem derben Spiel DFK und Reichenberger FK mit 1:1 (1:0) die Punkte.

In der mährisch-schlesischen Gruppe kam eine „Sensation" zustande: Der bisherige Spitzenführer SK M.-Schönberg wurde in Jägerndorf vom SV mit 2:5 (2:1) geschlagen, so daß als Gruppenmeister nun SV Jägerndorf das Endspiel um den DFV-Meister mit dem TFK bestreiten wird. In Teschen siegte der DSK über den DSV Troppau mit 7:1 (3:1) und in Oderberg verlor der DSV gegen CDT Krawarn mit 0:3 (0:0).

### Harte Ligaspiele

Zwei Ueberraschungen gab es in der vorletzten Runde, und zwar der Sieg der Prosnitzer und die Niederlage der Kladnoer. Als sicherer Abstiegskandidat steht nun die Pilsener Viktoria fest, der zweite wird erst in der letzten Runde ermittelt.

Auf dem Prager Spartaplatze siegten die Hausherren erst nach Kampf und auch etwas unverdient über SK Pardubitz mit 3:2 (2:0). Ein Pardubitzer wurde kurz nach Beginn verletzt und erlitt — wie nachträglich festgestellt wurde — einen Beinbruch. Slavia festigte in M.-Ostrau ihren zweiten Platz mit einem sicheren Sieg von 3:1 (2:0) über den SK Schles.-Ostrau. SK Kladno verlor überraschend in Pilsen gegen den SK, der zu den Abstiegskandidaten zählte, mit 1:3 (1:2). Ebenso verbesserte der SK Prosnitz auf eigenem Platze seine schlechte Position durch ein 1:0 (0:0) über Viktoria Pilsen. In Nachod gewann der SK gegen Viktoria Žižkov mit 1:0 (1:0) und in Preßburg blieb Žiženice über ČSK mit 2:0 (0:0) verdienter Sieger.

**Es überrascht gar nicht,** daß nun auch die DFV-Schiedsrichter sich unter die Fittiche der allein seligmachenden „Volksgemeinschaft" der SdP und die „Erziehung" des DTV stellen — denn in diesen Kreisen hat man ja schon früher politisch in völkischer Form gearbeitet bevor der DFV seine Karten aufdeckte.

**Englischer Fußballmeister** wurde Arsenal London nach seinem samstägigen 5:0-Sieg über Bolton Wanderers. Aber das hinderte nicht, daß Arsenal am Sonntag in Rotterdam gegen Feyenoord mit 0:1 (0:0) das Nachsehen hatte.

**Zwei Länderspiele** gab es am Sonntag. In Lausanne wurde das Schweizer Team von Belgien glatt 0:3 (0:1) geschlagen und in Bukarest gewann Jugoslawien gegen Rumänien 1:0 (1:0) nach einem äußerst hart durchgeführten Spiel.

**Aus tschechischen Divisionen.** In der mittelböhmischen Division büßte der Tabellenerste SK Lieben gegen Viktoria Nusle wieder einen Punkt ein, das Spiel endete 1:1 (1:1); Bohemians verloren überraschend gegen Union Žižkov 0:3 und Čechie Karlin wurde von Hvězda Košíř gar 6:0 geschlagen. — Böhmen-Land: In der Ostgruppe spielten der führende AFK Pardubitz gegen SK Königinhof und Explosia Semtin gegen Aston Villa Jungbunzlau je 1:1; in der Westgruppe konnte der Tabellenführer SK Kopisty in Beraun gegen Český Lev durch 1:1 einen Punkt retten, während ČSK B.-Budweis seinen Lokalrivalen Stadion mit 1:0 besiegte. — Mähren-Schlesien: Baťa Zlin gegen Slavia Michalkowitz 9:0, Nolny Prosnitz gegen Slovan M.-Ostrau 4:3, Mor. Slavia Brünn gegen Aso Olmütz 3:1, Han. Slavia Kremsier gegen Polonia Karwin 7:1.

**Sonstige Fußballergebnisse.** Prag: Rapid geg. Sportbrüder 7:2. — Neudek: DSK gegen Karlsbader FK 4:3 (3:3). — Karlsbad: Sparta geg. DSV Saaz 5:3 (1:2). — Graslitz: DFC gegen Sportbrüder Brüx 6:1. — Brüx: Schwalbe gegen SK Rosenthal 3:2. — Aussig: DFK gegen DSK Dux 3:0. — Schönpriesen: DSM gegen DFK Bilin 4:1. — Gablonz: BSK gegen Hertha-BSC Berlin 1:2 (0:1). — Großschönau: Warnsdorfer FK gegen komb. Team 7:1. — Brünn: DSV gegen BSK 2:0. — M.-Sternberg: DSV gegen Aso Olmütz 2:5. — Budapest: Ferencvaros gegen Kispest 2:1, Ujpest gegen Budafok 1:0, Hungaria gegen Taxichauffeure 3:2. — Wien: Admira gegen Floridsdorfer AC 2:1, Sportklub geg. FC Wien 1:0, Simmering gegen Fav. AC 2:1. — Basel: Schweiz B gegen Württemberg 2:3.

**Den Straßenlauf Běchovitz—Prag-Ohrada** (10 Kilometer) gewann Pivonka (Sparta Prag) in 33:29.6 Min.

### Davis-Cup mit Skandal

**Sonderbare „Völkerverständigung"**

In Agram gelangte die Tennis-Begegnung um den Davis-Cup zwischen den Teams der Tschechoslowakei und Jugoslawiens zum Austrag. Mit der Zeit der Jahre entwickeln sich diese Spiele mit dem weißen Ball so kämpferisch und teilweise so nationalistisch, daß auch in diesem Sportzweig die bürgerliche „Völkerverständigung" arg ins Mißverhältnis gerät. In Agram hat es von Freitag bis Sonntag starke Zusammenstöße gegeben, die in Berichten der hiesigen bürgerlichen Presse u. a. also charakterisiert werden: „Provokationen", „Hölle von Agram", „feindliche Atmosphäre", „rauflustige Studenten", „Zuschauerraum wie mit Elektrizität geladen", „Pfui Menzel" usw. — das möge genügen. Die Tschechoslowaken gewannen am Freitag durch Menzel einen Punkt, während Hecht verlor; Samstag fiel an sie das Doppel und damit 2:1-Führung und am Sonntag verlor Menzel gegen Punčec 6:3, 1:6, 1:6, 2:6 und Cejnar spielte mit Mitič 6:3, 5:7, 6:4, 2:6, 1:2 (abgebrochen). Der Abbruch des letzten Satzes führte dazu, daß Jugoslawien den 3:2-Sieg des Davis-Cup-Kampfes verkündete. Die Tschechoslowaken protestierten dagegen und haben Beschwerde beim Cup-Komitee eingelegt.

**Internationales Schwimmmeeting in Preßburg.** Das von Bar Kochba veranstaltete „Internationale" brachte u. a. folgende Ergebnisse: 100 Meter Freistil: Körössy (UTE Budapest) 1:01.7; 400 Meter Freistil: Grof (B) 4:58.5; 100 Meter Rücken: Baberle (BK) 1:12.1; 100 Meter Brust: Pago (B) 1:20.6; 3×100 Meter Lagen: Bar Kochba 3:36.4, UTE Budapest 3:39 Min. — Frauen: 100 Meter Rücken: Freund (SPK Preßburg) 1:24; 200 Meter Brust: Singer (BK) 3:15.8; 4×50 Meter Freistil: SPK 2:29.5 Min. — Das Wasserballspiel gewannen die Budapester gegen Bar Kochba mit 12:2.

## Der Film

### Die Waffe in der Hand

„Sie gaben ihm ein Gewehr" (They gave him a gun), — das ist der ursprüngliche Name dieses amerikanischen Films, und das sollte auch seine Tendenz sein: zu zeigen, wie die Geißel des Gangstertums, unter der Amerika heute leidet (wie Europa unter der noch schlimmeren Geißel des Faschismus), eine Folge des Weltkrieges ist, derjungen Leuten Waffen in die Hand drückte, sie zum Töten zwang, sie zur Hochachtung der Gewalt erzog — und sie für immer verdarb, wenn sie schwache Charaktere waren, die der Krieg aus der Bahn des Berufs und der Zivilisation warf. „Sie gaben ihm ein Gewehr, und er hat nicht mehr aufgehört zu schießen", sagt am Ende der Kriegskamerad an der Leiche des Gangsters, den sein ehemaliger Leutnant, der Polizeidetektiv wurde, auf der Flucht erschoß. Der Roman der beiden Kriegskameraden, die sich in die gleiche Frau, eine Krankenpflegerin, verlieben, weist viele Zufälligkeiten auf, die sich häufen, nachdem die beiden einander nach Kriegsende wieder begegnet sind: der Schwächling, der Gangster geworden ist, hat die Frau geheiratet, der andere, der auf sie verzichtet hat, muß sie retten, und die Aufregungen enden erst mit dem Tode des Gangsters, der seine Schuld zuerst im Gefängnis büßen wollte, sie aber schließlich mit dem Leben büßt.

Die Schwächen der Handlung, die weniger in der Idee als in der Durchführung liegen, werden durch das treffliche Spiel der Hauptdarsteller fast völlig aufgewogen. Sehr lebensvoll ist vor allem Spencer Tracy in seiner braven Naturburschen-Rolle, virtuos Gladys George (die man kürzlich als „Femme X" kennenlernte) als Krankenschwester und Frau zwischen zwei Männern, und auch Franchot Tone ist erfolgreich bemüht, die Gestalt des Gangsters glaubhaft und verständlich zu machen.

—eis—

DEIN TREUER FREUND: DIANA FRANZBRANNTWEIN

## Deutsche Wählerversammlung

**Donnerstag, den 12. Mai 1938, findet um 20 Uhr im großen Saal der Produktenbörse in Prag II., Havlíčekplatz eine**

**Wählerversammlung des Wahlblocks der demokratischen Deutschen**

**statt. Es sprechen der Spitzenkandidat Ernst Paul und andere Redner.**

## Kunst und Wissen

**Versailles statt Salzburg.** Der Stadtrat von Versailles beschäftigt sich mit dem Plan, aus Versailles ein nationales Zentrum der Musik und dramatischen Kunst zu machen, das heißt eine Art französischen Salzburgs. Als Bruno Walter und Toscanini sich entschlossen, niemals mehr nach Salzburg zurückzukehren, ergriff Versailles die Initiative, in seinen Mauern große Festspiele zu schaffen. Der Stadtrat beschloß, an der Stelle des sogenannten „Menu plaisir" aus der Zeit Ludwig XVI. und Marie Antoinette, ein großes Theater zu errichten.

**Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag 7½: Die Pfingstorgel, Erstaufführung, A 1. — Mittwoch 7½: Aida, B 1. — Donnerstag 7½: Die Pfingstorgel, C 1. — Freitag 7½: Die Hochzeit des Figaro, D. — Samstag 7: Faust I. und II. Teil, Abonn. aufgehoben. — Sonntag 2½: Herzen im Schnee, 7½: Madame Pompadour, Abonn. aufgehoben.

**Wochenspielplan der Kleinen Bühne.** Heute, Dienstag 8: Hoffnung, Gastspiel Leop. Kramer. — Mittwoch 8: Hoffnung, Bankbeamte II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: George und Margaret, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Hoffnung, Gastspiel Kramer. — Samstag 7½: Warum lügst du, Chérie? Volkstümliche Vorstellung. — Sonntag 3½: Zwei Dutzend rote Rosen, 7½: Der zerbrochene Krug, Robert Guiskard — Fragment, Kleist-Abend (neuinszeniert).

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Ueber 26.000 neue Mitglieder im DTJ-Verband

Im Prager „Lidové dům" hielt am Sonntag der Verbandsvorstand der DTJ gemeinsam mit den Kreisvertretern unter Vorsitz des Obmannes Abg. Vaverka eine Sitzung ab. Ueber das Gesetz für die Wehrerziehung und weitere organisatorische Aufgaben sprach Abg. Vaverka und nach den Berichten der Kreisvertreter wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß die DTJ ehrlich alle Verpflichtungen, die ihr die Wehrerziehung auferlegt, wie auch ihre sozialistischen Pflichten zum Schutze der Republik, ihrer Demokratie und Freiheit erfüllen wird.

Aus dem Berichte des Verbandssekretärs Chavát ging hervor, daß in der Zeit vom 1. Jänner 1937 bis Ende April 1938 301 neue Vereine gegründet wurden und ein Zuwachs von mehr als 26.000 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Den größten Zuwachs weisen die Zöglinge auf.

Im weiteren wurde den Jubiläumsfeierlichkeiten der tschechischen sozialdemokratischen Partei im Juni große Aufmerksamkeit zugewendet. Am Schluß der Sitzung sprach Verbandsturnwart Fišer über Stand und Stärke der SMSJ, deren neunter Kongreß bekanntlich Ende Mai in Amsterdam abgehalten wird.

### Die ČsAF nimmt zur Kenntnis . . .

In einer am Samstag in Prag stattgefundenen Vorstandssitzung der ČSAF befaßte man sich u. a. auch mit dem Beschluß des DFV-Vorstandes betreffend die Eingliederung in die SdP und den DTV. Der ČSAF-Vorsitzende Prof. Pelikan „interpellierte" den DFV-Vertreter Dr. Schmieder, worauf man die Ausführungen Schmieders „ohne Kommentar" zur Kenntnis nahm. In der gleichen Sitzung legte der Obmann-Stellvertreter A. Heller (DFV) seine Funktion zurück, die Dr. Schmieder übernahm.

Es ist wirklich staunenswert, mit welcher demokratischen Gemütsruhe die verantwortliche Leitung

## Kinderfreunde

Montag, den 16. Mai, veranstalten die Kinderfreunde in ihrem Heim, Smečky 22, Deutscher Handwerkerverein, 3. Stock) einen ganz ungezwungenen Tee-Abend. Die älteren Falken werden einige nette Lieder singen, aus dem Falkenleben werden lustige Erlebnisse erzählt werden.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17 —, vierteljährig Kč 51 —, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.— Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800.VII/1930 bewilligt (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.